

# Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 31  
36. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,  
4. August 1928

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 19, Am Röllischen Platz 2.  
Telefon: Amt Hannover 6246.

Geldanzeigen werden nach Tarif berechnet. Arbeitervermittlungen 50 Pfennig die Millimeterzeile. Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Millimeterzeile.

## Kartelle, Syndikate, Trusts.

Von Dr. Erwin Löffel.

Von den Aneformen des kapitalistischen Systems sind die Trusts wohl, dem Namen nach, die bekanntesten, jedenfalls bekannter als Kartelle und Syndikate, Konzerne, Monopole usw. Dabei ist es gar nicht so leicht, eine größere Anzahl eigentlicher Trusts aufzuzählen, also solche Gebilde, die für eine bestimmte Ware in einem Lande oder überhaupt in der gesamten kapitalistischen Weltwirtschaft eine völlig beherrschende Stellung einnehmen. Solche Trusts, die für eine Ware ein Monopol haben, gibt es nur verhältnismäßig wenige. Sehr viel zahlreicher sind dagegen die herkömmlicherweise ebenfalls mit diesem englisch-amerikanischen Wort bezeichneten Wirtschaftsgebilde, die entweder riesige Einzelunternehmungen sind und wegen ihrer Größe eine beherrschende Stellung in einer Volkswirtschaft einnehmen, oder auch die aus einer kartellmäßigen Zusammenfassung entstandenen Organisationen, die den Markt weitgehend beherrschen.

Ein Vergleich zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Stahltrust mag diesen Unterschied klarmachen. In Amerika sehen wir die Zusammenballung eines großen Teils der rohstahlerzeugenden Betriebe in einer einzigen Hand, nämlich in einer riesigen Aktiengesellschaft, deren Macht so groß ist, daß sie, weil eine ernstliche Konkurrenz überhaupt fehlt, die Preise auf dem amerikanischen Markt hinter den ziemlich beträchtlichen Zollmauern nahezu selbstständig bestimmen kann. Hier ist also ein echter Trust vorhanden. Anders liegen die Dinge in Deutschland, wo eine große Reihe Eisenhütten sich in einer großen Aktiengesellschaft zusammengeschlossen haben, die also mit all ihren Tochtergesellschaften einen großen Konzern darstellt. Dieser Konzern könnte allerdings noch nicht die Preise diktieren, weil verhältnismäßig leistungsfähige Gruppen „Außenleiter“ geblieben sind. Nur die Tatsache, daß alle Konkurrenten in einem Kartell zusammengeschlossen sind, nämlich in der Rohstahlgemeinschaft, ermöglicht es, daß der ausschlaggebende Faktor dieses Kartells, die Aktiengesellschaft Vereinigte Stahlwerke, tatsächlich den Inlandmarkt beherrscht und, mit gewissen Einschränkungen, die in dem Einspruchsrecht des Staates liegen, hier tatsächlich die Preise diktieren kann. Weil die deutsche Kartellorganisation, ihrerseits wieder vom Staate unterstützt (insbesondere durch die Einführung des Schutzzolles), mit den Kartellorganisationen der Nachbarländer gewisse Abmachungen über den wechselseitigen Schutz der Absatzgebiete getroffen hat, haben wir also eine internationale (genauer gesagt europäische) Rohstahlgemeinschaft, die ein Kartell, aber kein Trust ist.

Noch weniger ist ein europäischer oder auch nur ein deutscher Kohlentrust vorhanden. Die verschiedenen bezirksweise erfolgten Zusammenschlüsse der Steinkohlenzechen und Braunkohlengruben in Syndikaten, über die der Staat wieder ein verhältnismäßig weitgehendes Aufsichtsrecht hat, lassen die Verhältnisse der einzelnen Mitgliedsfirmen grundsätzlich ganz unberührt, mögen die Einzelmitglieder selbständige kleine Gesellschaften sein oder ganze Kohlenkonzerne (wie etwa der Aue-Konzern), oder schließlich die Kohlengruben eines großen Konzerns. Die Syndikate sind an sich nichts anderes als Kartellorganisationen, d. h. sie dienen der Schaffung einheitlicher Preise für alle Beteiligten. Die meisten von ihnen sind allerdings echte Syndikate, bei denen die gesamte Produktion durch eine Verkaufsstelle läuft, im Gegensatz zum Kartell im engeren Sinne, bei denen die einzelnen Mitglieder selbständig zu gemischtartigen Bezugsstellen verkaufen.

Der deutsche Farbentrust, die riesige Aktiengesellschaft mit dem Namen „Interessengemeinschaft Farbindustrie“ (gewöhnlich abgekürzt: I. G. Farben),

hat eine ähnliche beherrschende Stellung in der Industrie Deutschlands wie der Stahlverein, der etwas später entstanden ist. Da die I. G. Farben für verschiedene Produkte tatsächlich eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt hat, ist es auch nicht falsch, sie als Farbentrust zu bezeichnen. — Ein Elektrotrust ist in Deutschland noch nicht vorhanden, wohl aber gibt es in verschiedenen anderen Ländern derartig umfassende Wirtschaftsgebilde, die von der Erzeugung in den großen Elektrizitätswerken bis zur Lieferung von Installationsmaterial das gesamte Gebiet der Elektrowirtschaft konkurrenzlos so in der Hand haben, daß man sie mit Recht als Trusts bezeichnen kann. In Deutschland kämen für einen trustartigen Zusammenschluß, um den sich übrigens der kürzlich verschundene belgische Bankier Löwenstein mehrfach ernstlich bemüht haben soll, nur die großen Werke für Elektromaterial (AEG, Siemens, Bergmann usw.) in Frage, während die Stromerzeugung zum größten Teil bei öffentlichen und halböffentlichen Werken liegt. Die Form der gemischtwirtschaftlichen Organisation ist gewählt worden, um der Gefahr zu begegnen, daß die privaten Inhaber des Leitungs- und Verteilungssystems ihre Monopolstellung auf Kosten der Verbraucher ausbeuten könnten; aus ähnlichen Gründen wird ja auch eine Mitwirkung der öffentlichen Hand bei der Schaffung der Ferngasleitungen gefordert, die vielleicht später einmal eine große Bedeutung erlangen werden.

Für Kali hat Deutschland, wie man zu sagen pflegt, ein natürliches Monopol, das es sich neuerdings freilich mit Frankreich teilen muß, nachdem die französische Regierung die im Elsaß erworbenen Kaligruben sehr stark in ihrer Förderung ausgebaut hat. Da auf der ganzen übrigen Welt Kali in abbauwürdigen Mengen nicht vorkommt, können die deutschen und französischen Produzenten — nämlich gemischtwirtschaftliche Gesellschaften in Frankreich, zahlreiche selbständige, in einem Syndikat mit staatlicher Kontrolle zusammengefaßte Einzelunternehmen in Deutschland — tatsächlich die Preise auf der ganzen Welt bestimmen. Ähnlich günstige Verhältnisse, im Sinne der Produzenten gesprochen, liegen bei allen anderen wichtigen Rohstoffen nur noch bei Zinn vor. Hier ist freilich das natürliche Monopol der in Hinterindien gelegenen wichtigsten Produktionsstätte keineswegs so geschlossen wie bei Kali. Es gibt deshalb auch keine Monopolorganisation, sondern nur einen freien Markt, bei freier Konkurrenz der Produzenten und des Handels. Bei Kupfer finden wir ein Exportkartell in dem wichtigsten Ausfuhrlande, nämlich den Vereinigten Staaten; dieses Kartell kann, da noch an vielen anderen Stellen der Welt Kupfer gefunden wird, den Weltmarkt zwar beeinflussen, aber ihn nicht gegenüber der Konkurrenz der freien Produzenten und der freien Händler nach eigenem Ermessen regulieren. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem heute vielleicht international wichtigsten Rohstoff, dem Petroleum. Hier stehen sich eine Anzahl Großkonzerne gegenüber, die zwar für weite Gebiete die Fundstätten sind, was vielleicht noch wichtiger ist, die Absatzorganisation in ihrer Hand haben (wie etwa Shell), ohne daß jedoch einer dieser riesenhaften Trusts (zu denen übrigens auch der staatliche Sowjettrust gehört) die Stellung eines Alleinherrschers gewinnen könnte.

Natürgemäß ist der Wirkungsbereich der Monopolorganisationen fast völlig auf die großen Rohstoffe und Energieträger (Kohle, Elektrizität) beschränkt. Daneben auch auf Mineralien mit örtlich engbegrenzten Fundstätten (so gibt es beispielsweise ein Diamantkartell, das durch Regulierung des Angebots eine starke Senkung der Preise nach größeren Funden verhindern soll. Bei Fertigfabrikaten sind Monopolorganisationen

gewöhnlich unmöglich, es sei denn, daß ein Produzent über ein besonders leistungsfähiges Verfahren verfügt, das ihm einen Vorsprung gegenüber allen Konkurrenten sichert. So war es früher beim Dynamittrust (Nobel), so ist es heute noch bei verschiedenen Farben und Medikamenten der chemischen Großindustrie und endlich noch bei einem Artikel des Massenkonsums, vielleicht dem einzigen, der monopolmäßig beherrscht wird, nämlich bei den Streichhölzern. Für diese besitzt der bekannte Schwedentrust in einer ganzen Reihe von Ländern das Monopol, das er sich dank seiner großen Kapitalkraft durch Aufkauf (Überfremdung) der alteingesessenen Werke gesichert hat, zum Teil auch auf dem Wege, daß er den Staaten für Überlassung des staatlichen Zündholzmonopols eine hohe Pacht zahlt oder Anteile verschafft. Auch in Deutschland herrscht heute der Trust, allerdings nicht uneingeschränkt, da sich verschiedene private Außenleiter noch einen Teil des Geschäfts erhalten haben, während die Konsumgenossenschaften, die GCG., durch ihre außerordentlich starke Konkurrenz dafür sorgen, daß auch für den Schwedentrust die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

## Die Arbeitsaufsicht im Arbeitsschutzgesetz.

Vor einigen Wochen hat das Reichsarbeitsministerium den Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes in der vom Reichsrat abgeänderten Fassung veröffentlicht. Da der Beratung im Reichsrat die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats vorausgeht, dürfte angenommen werden, daß dieser den ganzen Gesetzentwurf erledigt habe. Das war jedoch ein Irrtum. Jetzt wird bekanntgegeben, daß der Sozialpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats in den Sitzungen am 16. und 17. Juli das Gutachten über die beiden letzten Abschnitte des Entwurfs eines Arbeitsschutzgesetzes verabschiedet habe. In dem Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen heißt es:

Der 6. Abschnitt des Gesetzentwurfs behandelt die Arbeitsaufsicht auf der Grundlage der Bestimmungen der geltenden Gewerbeordnung. Bei den Verhandlungen im Arbeitsausschuss wurde von der Abteilung 2 (Arbeitnehmervertreter) eine Reorganisation der Arbeitsaufsicht im Sinne ihrer Übernahme auf das Reich beantragt. Die Abteilung legte hierzu eine Entschliefung vor, welche die wesentlichsten Punkte der Reorganisation (Verreichlichung, Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Unfallüberwachung und der Dampfesselüberwachung auf das Reich, Ausbau der ärztlichen Arbeitsaufsicht und Ausbau der Selbstverwaltung durch Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zusammenfaßt.

Die Abteilung 1 (Arbeitgebervertreter) erklärte, der Verreichlichung der Arbeitsaufsicht nicht zugestimmt zu sein, sie hielt aber den Zeitpunkt für eine solche Regelung und die Beschränkung der Verreichlichung auf die Arbeitsaufsicht nicht für zweckmäßig und widerstrebte vor allem der Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht und der Dampfesselüberwachung auf das Reich.

Die Abteilung 3 (Vertreter der Verbraucherschaft, der freien Berufe usw.) stimmte mit der Abteilung 2 in der Frage der Verreichlichung der Arbeitsaufsicht ziemlich weitgehend überein und brachte dies gleichfalls in einer Erklärung zum Ausdruck. Aber auch sie hatte starke Bedenken gegen die Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht auf das Reich.

So kamen im Arbeitsausschuss zwei Entschlieflungen der Abteilungen 1 und 2 und eine Erklärung der Abteilung 3 zustande, die lediglich Abteilungsgutachten darstellen und als solche dem Bericht des Arbeitsausschusses eingefügt wurden. Eine Abstimmung fand nicht statt. Auch der Sozialpolitische Ausschuss hielt es angesichts dieser geteilten Auffassungen nicht für zweckmäßig, sie als Abteilungsgutachten seinem Bericht einzufügen.

Hiernach hätten die Unternehmer eine Verbeugung vor dem Gedanken gemacht, die jetzt landesrechtlich geregelte Gewerbeaufsicht für das ganze Reich einheitlich zu organisieren. Es ist aber nur eine statonische Liebeserklärung, von der sie nicht wünschen, daß sie ernst genommen werde. Die Verreichlichung der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht mit der Gewerbeinspektion und ihre Zusammenfassung zu einer einheitlichen



### Für Oberheffen

mit dem Sitz in Gießen wird ein Bezirksleiter gesucht. Derselbe muß so viel Erfahrung im Verbandsleben gesammelt haben, daß er die Ortsverwaltungen in der Agitation und in der Verwaltungsarbeit unterstützen kann, auch Kenntnisse in der sozialen Gesetzgebung sind erforderlich. Verbandskollegen, die sich um die Stelle bewerben wollen, haben bis zum 11. August 1928 eine handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und näheren Angaben über die bisherige Tätigkeit im Verband an den Verbandsvorstand einzureichen. Die Anstellung erfolgt entsprechend den Bestimmungen im Verband zunächst probeweise. Die Entschädigung richtet sich nach den Sätzen, die für die Bezirksbeamten des Verbandes festgesetzt sind.

Der Verbandsvorstand.

**2 junge Tischler**, 19 und 21 strebsame Jahre alt, suchen Stellung. Großbetrieb bevorzugt. Off. an die Verwaltungsstelle Sommerfeld (Niederlauf).

**Drehfler**, welcher auch gut schneiden kann, sucht sofortige Beschäftigung. Schmitt & Schwarz, 9 A 30 in Mecklenburg.

**Schöne Korbmacher** auf Mattarbeit stellt sofort ein. Kost u. Logis im Hause. Oswald Schanz, Straße a. d. Elbe, Bahnhofstr. 157 b.

**Korbmacher**, tüchtig auf Schöngelagen und Rohrtische, für sofort gesucht. Hermann Busch, Stöcker Rohrmaren-Industrie, Jansbräu, Maximilianstraße 31.

Ich suche wegen Umstellung meines Betriebs auf Schlittenbohrung für sofort 5 oder 6 perfekte **Schlittenbohrer** für Altkornhölzer. Es kommen nur solche in Betracht, die tatsächlich eine längere Zeit nachweisen können, die sie auf Schlitten gearbeitet haben.

H o l z a r b e i t e r - V e r b a n d  
Hölzerfabrik, Zehoe i. Polst.

**Tischlerschule**  
Blankenburg am Harz  
Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenarchitekt. Programm geg. Rückp.

Als Spezialität empfehle ich **Drehwerk**, helbr.; **Modellwachs** i. d. F. für Modellischl.; **Abblauger** für Politur u. Betzen; sowie **Abblauger** für Lack u. Farben extra; **Stanzmaschinen** u. **Schleifmaschinen**, 25 proz. f. Möbel-fabriken, ab hier. Joh. Kisten, Fabrik, Gem. Prod., Frankfurt a. M., Rohrbachstr. 53, Postfach 140736

**Hobelbänke**, la Qualität, süddeutsche Ausführung, Blatt u. Gestell ged. trock. Buchenholz, 200 cm Blattlänge, mit Stahlspindeln, zum Reklamepreis von 95 Mk. mit Verpackung frei jeder Station. Abbildungen gratis. Werkzeugprospekte gegen 20 Pf. Briefmarken. Max Walther, Dresden 22, Rehefelder Strasse 53.

**Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge Hamburg 5.**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

**Leim- u. Furnieröfen**  
fertig als Spezialität (Preis gratis)  
Gebr. Bettinger, Freiburgi. B. 1

**Hobelbänke**  
la Qualität, Blatt, beste ged. Robt. Eisensp., sämtl. Größ., 2 m lg., 75 Mk.  
Karl Ramisch, Pirna, Gartenstr. 4.

**Eiserne Schraubzwingen**  
mit Stahlschiene u. Kugeldruckplatte  
20 cm Spannweite pro Dtzd. 24 Mk.  
25 " " " 30 " " " 36 " " " 42 " " " 48 " " " 54 " " " 60 " " " 66 " " " 72 " " " 78 " " " 84 " " " 90 " " " 96 " " " 102 " " " 108 " " " 114 " " " 120 " " " 126 " " " 132 " " " 138 " " " 144 " " " 150 " " " 156 " " " 162 " " " 168 " " " 174 " " " 180 " " " 186 " " " 192 " " " 198 " " " 204 " " " 210 " " " 216 " " " 222 " " " 228 " " " 234 " " " 240 " " " 246 " " " 252 " " " 258 " " " 264 " " " 270 " " " 276 " " " 282 " " " 288 " " " 294 " " " 300 " " " 306 " " " 312 " " " 318 " " " 324 " " " 330 " " " 336 " " " 342 " " " 348 " " " 354 " " " 360 " " " 366 " " " 372 " " " 378 " " " 384 " " " 390 " " " 396 " " " 402 " " " 408 " " " 414 " " " 420 " " " 426 " " " 432 " " " 438 " " " 444 " " " 450 " " " 456 " " " 462 " " " 468 " " " 474 " " " 480 " " " 486 " " " 492 " " " 498 " " " 504 " " " 510 " " " 516 " " " 522 " " " 528 " " " 534 " " " 540 " " " 546 " " " 552 " " " 558 " " " 564 " " " 570 " " " 576 " " " 582 " " " 588 " " " 594 " " " 600 " " " 606 " " " 612 " " " 618 " " " 624 " " " 630 " " " 636 " " " 642 " " " 648 " " " 654 " " " 660 " " " 666 " " " 672 " " " 678 " " " 684 " " " 690 " " " 696 " " " 702 " " " 708 " " " 714 " " " 720 " " " 726 " " " 732 " " " 738 " " " 744 " " " 750 " " " 756 " " " 762 " " " 768 " " " 774 " " " 780 " " " 786 " " " 792 " " " 798 " " " 804 " " " 810 " " " 816 " " " 822 " " " 828 " " " 834 " " " 840 " " " 846 " " " 852 " " " 858 " " " 864 " " " 870 " " " 876 " " " 882 " " " 888 " " " 894 " " " 900 " " " 906 " " " 912 " " " 918 " " " 924 " " " 930 " " " 936 " " " 942 " " " 948 " " " 954 " " " 960 " " " 966 " " " 972 " " " 978 " " " 984 " " " 990 " " " 996 " " " 1000 " " " 1006 " " " 1012 " " " 1018 " " " 1024 " " " 1030 " " " 1036 " " " 1042 " " " 1048 " " " 1054 " " " 1060 " " " 1066 " " " 1072 " " " 1078 " " " 1084 " " " 1090 " " " 1096 " " " 1102 " " " 1108 " " " 1114 " " " 1120 " " " 1126 " " " 1132 " " " 1138 " " " 1144 " " " 1150 " " " 1156 " " " 1162 " " " 1168 " " " 1174 " " " 1180 " " " 1186 " " " 1192 " " " 1198 " " " 1204 " " " 1210 " " " 1216 " " " 1222 " " " 1228 " " " 1234 " " " 1240 " " " 1246 " " " 1252 " " " 1258 " " " 1264 " " " 1270 " " " 1276 " " " 1282 " " " 1288 " " " 1294 " " " 1300 " " " 1306 " " " 1312 " " " 1318 " " " 1324 " " " 1330 " " " 1336 " " " 1342 " " " 1348 " " " 1354 " " " 1360 " " " 1366 " " " 1372 " " " 1378 " " " 1384 " " " 1390 " " " 1396 " " " 1402 " " " 1408 " " " 1414 " " " 1420 " " " 1426 " " " 1432 " " " 1438 " " " 1444 " " " 1450 " " " 1456 " " " 1462 " " " 1468 " " " 1474 " " " 1480 " " " 1486 " " " 1492 " " " 1498 " " " 1504 " " " 1510 " " " 1516 " " " 1522 " " " 1528 " " " 1534 " " " 1540 " " " 1546 " " " 1552 " " " 1558 " " " 1564 " " " 1570 " " " 1576 " " " 1582 " " " 1588 " " " 1594 " " " 1600 " " " 1606 " " " 1612 " " " 1618 " " " 1624 " " " 1630 " " " 1636 " " " 1642 " " " 1648 " " " 1654 " " " 1660 " " " 1666 " " " 1672 " " " 1678 " " " 1684 " " " 1690 " " " 1696 " " " 1702 " " " 1708 " " " 1714 " " " 1720 " " " 1726 " " " 1732 " " " 1738 " " " 1744 " " " 1750 " " " 1756 " " " 1762 " " " 1768 " " " 1774 " " " 1780 " " " 1786 " " " 1792 " " " 1798 " " " 1804 " " " 1810 " " " 1816 " " " 1822 " " " 1828 " " " 1834 " " " 1840 " " " 1846 " " " 1852 " " " 1858 " " " 1864 " " " 1870 " " " 1876 " " " 1882 " " " 1888 " " " 1894 " " " 1900 " " " 1906 " " " 1912 " " " 1918 " " " 1924 " " " 1930 " " " 1936 " " " 1942 " " " 1948 " " " 1954 " " " 1960 " " " 1966 " " " 1972 " " " 1978 " " " 1984 " " " 1990 " " " 1996 " " " 2000 " " " 2006 " " " 2012 " " " 2018 " " " 2024 " " " 2030 " " " 2036 " " " 2042 " " " 2048 " " " 2054 " " " 2060 " " " 2066 " " " 2072 " " " 2078 " " " 2084 " " " 2090 " " " 2096 " " " 2102 " " " 2108 " " " 2114 " " " 2120 " " " 2126 " " " 2132 " " " 2138 " " " 2144 " " " 2150 " " " 2156 " " " 2162 " " " 2168 " " " 2174 " " " 2180 " " " 2186 " " " 2192 " " " 2198 " " " 2204 " " " 2210 " " " 2216 " " " 2222 " " " 2228 " " " 2234 " " " 2240 " " " 2246 " " " 2252 " " " 2258 " " " 2264 " " " 2270 " " " 2276 " " " 2282 " " " 2288 " " " 2294 " " " 2300 " " " 2306 " " " 2312 " " " 2318 " " " 2324 " " " 2330 " " " 2336 " " " 2342 " " " 2348 " " " 2354 " " " 2360 " " " 2366 " " " 2372 " " " 2378 " " " 2384 " " " 2390 " " " 2396 " " " 2402 " " " 2408 " " " 2414 " " " 2420 " " " 2426 " " " 2432 " " " 2438 " " " 2444 " " " 2450 " " " 2456 " " " 2462 " " " 2468 " " " 2474 " " " 2480 " " " 2486 " " " 2492 " " " 2498 " " " 2504 " " " 2510 " " " 2516 " " " 2522 " " " 2528 " " " 2534 " " " 2540 " " " 2546 " " " 2552 " " " 2558 " " " 2564 " " " 2570 " " " 2576 " " " 2582 " " " 2588 " " " 2594 " " " 2600 " " " 2606 " " " 2612 " " " 2618 " " " 2624 " " " 2630 " " " 2636 " " " 2642 " " " 2648 " " " 2654 " " " 2660 " " " 2666 " " " 2672 " " " 2678 " " " 2684 " " " 2690 " " " 2696 " " " 2702 " " " 2708 " " " 2714 " " " 2720 " " " 2726 " " " 2732 " " " 2738 " " " 2744 " " " 2750 " " " 2756 " " " 2762 " " " 2768 " " " 2774 " " " 2780 " " " 2786 " " " 2792 " " " 2798 " " " 2804 " " " 2810 " " " 2816 " " " 2822 " " " 2828 " " " 2834 " " " 2840 " " " 2846 " " " 2852 " " " 2858 " " " 2864 " " " 2870 " " " 2876 " " " 2882 " " " 2888 " " " 2894 " " " 2900 " " " 2906 " " " 2912 " " " 2918 " " " 2924 " " " 2930 " " " 2936 " " " 2942 " " " 2948 " " " 2954 " " " 2960 " " " 2966 " " " 2972 " " " 2978 " " " 2984 " " " 2990 " " " 2996 " " " 3000 " " " 3006 " " " 3012 " " " 3018 " " " 3024 " " " 3030 " " " 3036 " " " 3042 " " " 3048 " " " 3054 " " " 3060 " " " 3066 " " " 3072 " " " 3078 " " " 3084 " " " 3090 " " " 3096 " " " 3102 " " " 3108 " " " 3114 " " " 3120 " " " 3126 " " " 3132 " " " 3138 " " " 3144 " " " 3150 " " " 3156 " " " 3162 " " " 3168 " " " 3174 " " " 3180 " " " 3186 " " " 3192 " " " 3198 " " " 3204 " " " 3210 " " " 3216 " " " 3222 " " " 3228 " " " 3234 " " " 3240 " " " 3246 " " " 3252 " " " 3258 " " " 3264 " " " 3270 " " " 3276 " " " 3282 " " " 3288 " " " 3294 " " " 3300 " " " 3306 " " " 3312 " " " 3318 " " " 3324 " " " 3330 " " " 3336 " " " 3342 " " " 3348 " " " 3354 " " " 3360 " " " 3366 " " " 3372 " " " 3378 " " " 3384 " " " 3390 " " " 3396 " " " 3402 " " " 3408 " " " 3414 " " " 3420 " " " 3426 " " " 3432 " " " 3438 " " " 3444 " " " 3450 " " " 3456 " " " 3462 " " " 3468 " " " 3474 " " " 3480 " " " 3486 " " " 3492 " " " 3498 " " " 3504 " " " 3510 " " " 3516 " " " 3522 " " " 3528 " " " 3534 " " " 3540 " " " 3546 " " " 3552 " " " 3558 " " " 3564 " " " 3570 " " " 3576 " " " 3582 " " " 3588 " " " 3594 " " " 3600 " " " 3606 " " " 3612 " " " 3618 " " " 3624 " " " 3630 " " " 3636 " " " 3642 " " " 3648 " " " 3654 " " " 3660 " " " 3666 " " " 3672 " " " 3678 " " " 3684 " " " 3690 " " " 3696 " " " 3702 " " " 3708 " " " 3714 " " " 3720 " " " 3726 " " " 3732 " " " 3738 " " " 3744 " " " 3750 " " " 3756 " " " 3762 " " " 3768 " " " 3774 " " " 3780 " " " 3786 " " " 3792 " " " 3798 " " " 3804 " " " 3810 " " " 3816 " " " 3822 " " " 3828 " " " 3834 " " " 3840 " " " 3846 " " " 3852 " " " 3858 " " " 3864 " " " 3870 " " " 3876 " " " 3882 " " " 3888 " " " 3894 " " " 3900 " " " 3906 " " " 3912 " " " 3918 " " " 3924 " " " 3930 " " " 3936 " " " 3942 " " " 3948 " " " 3954 " " " 3960 " " " 3966 " " " 3972 " " " 3978 " " " 3984 " " " 3990 " " " 3996 " " " 4000 " " " 4006 " " " 4012 " " " 4018 " " " 4024 " " " 4030 " " " 4036 " " " 4042 " " " 4048 " " " 4054 " " " 4060 " " " 4066 " " " 4072 " " " 4078 " " " 4084 " " " 4090 " " " 4096 " " " 4102 " " " 4108 " " " 4114 " " " 4120 " " " 4126 " " " 4132 " " " 4138 " " " 4144 " " " 4150 " " " 4156 " " " 4162 " " " 4168 " " " 4174 " " " 4180 " " " 4186 " " " 4192 " " " 4198 " " " 4204 " " " 4210 " " " 4216 " " " 4222 " " " 4228 " " " 4234 " " " 4240 " " " 4246 " " " 4252 " " " 4258 " " " 4264 " " " 4270 " " " 4276 " " " 4282 " " " 4288 " " " 4294 " " " 4300 " " " 4306 " " " 4312 " " " 4318 " " " 4324 " " " 4330 " " " 4336 " " " 4342 " " " 4348 " " " 4354 " " " 4360 " " " 4366 " " " 4372 " " " 4378 " " " 4384 " " " 4390 " " " 4396 " " " 4402 " " " 4408 " " " 4414 " " " 4420 " " " 4426 " " " 4432 " " " 4438 " " " 4444 " " " 4450 " " " 4456 " " " 4462 " " " 4468 " " " 4474 " " " 4480 " " " 4486 " " " 4492 " " " 4498 " " " 4504 " " " 4510 " " " 4516 " " " 4522 " " " 4528 " " " 4534 " " " 4540 " " " 4546 " " " 4552 " " " 4558 " " " 4564 " " " 4570 " " " 4576 " " " 4582 " " " 4588 " " " 4594 " " " 4600 " " " 4606 " " " 4612 " " " 4618 " " " 4624 " " " 4630 " " " 4636 " " " 4642 " " " 4648 " " " 4654 " " " 4660 " " " 4666 " " " 4672 " " " 4678 " " " 4684 " " " 4690 " " " 4696 " " " 4702 " " " 4708 " " " 4714 " " " 4720 " " " 4726 " " " 4732 " " " 4738 " " " 4744 " " " 4750 " " " 4756 " " " 4762 " " " 4768 " " " 4774 " " " 4780 " " " 4786 " " " 4792 " " " 4798 " " " 4804 " " " 4810 " " " 4816 " " " 4822 " " " 4828 " " " 4834 " " " 4840 " " " 4846 " " " 4852 " " " 4858 " " " 4864 " " " 4870 " " " 4876 " " " 4882 " " " 4888 " " " 4894 " " " 4900 " " " 4906 " " " 4912 " " " 4918 " " " 4924 " " " 4930 " " " 4936 " " " 4942 " " " 4948 " " " 4954 " " " 4960 " " " 4966 " " " 4972 " " " 4978 " " " 4984 " " " 4990 " " " 4996 " " " 5000 " " " 5006 " " " 5012 " " " 5018 " " " 5024 " " " 5030 " " " 5036 " " " 5042 " " " 5048 " " " 5054 " " " 5060 " " " 5066 " " " 5072 " " " 5078 " " " 5084 " " " 5090 " " " 5096 " " " 5102 " " " 5108 " " " 5114 " " " 5120 " " " 5126 " " " 5132 " " " 5138 " " " 5144 " " " 5150 " " " 5156 " " " 5162 " " " 5168 " " " 5174 " " " 5180 " " " 5186 " " " 5192 " " " 5198 " " " 5204 " " " 5210 " " " 5216 " " " 5222 " " " 5228 " " " 5234 " " " 5240 " " " 5246 " " " 5252 " " " 5258 " " " 5264 " " " 5270 " " " 5276 " " " 5282 " " " 5288 " " " 5294 " " " 5300 " " " 5306 " " " 5312 " " " 5318 " " " 5324 " " " 5330 " " " 5336 " " " 5342 " " " 5348 " " " 5354 " " " 5360 " " " 5366 " " " 5372 " " " 5378 " " " 5384 " " " 5390 " " " 5396 " " " 5402 " " " 5408 " " " 5414 " " " 5420 " " " 5426 " " " 5432 " " " 5438 " " " 5444 " " " 5450 " " " 5456 " " " 5462 " " " 5468 " " " 5474 " " " 5480 " " " 5486 " " " 5492 " " " 5498 " " " 5504 " " " 5510 " " " 5516 " " " 5522 " " " 5528 " " " 5534 " " " 5540 " " " 5546 " " " 5552 " " " 5558 " " " 5564 " " " 5570 " " " 5576 " " " 5582 " " " 5588 " " " 5594 " " " 5600 " " " 5606 " " " 5612 " " " 5618 " " " 5624 " " " 5630 " " " 5636 " " " 5642 " " " 5648 " " " 5654 " " " 5660 " " " 5666 " " " 5672 " " " 5678 " " " 5684 " " " 5690 " " " 5696 " " " 5702 " " " 5708 " " " 5714 " " " 5720 " " " 5726 " " " 5732 " " " 5738 " " " 5744 " " " 5750 " " " 5756 " " " 5762 " " " 5768 " " " 5774 " " " 5780 " " " 5786 " " " 5792 " " " 5798 " " " 5804 " " " 5810 " " " 5816 " " " 5822 " " " 5828 " " " 5834 " " " 5840 " " " 5846 " " " 5852 " " " 5858 " " " 5864 " " " 5870 " " " 5876 " " " 5882 " " " 5888 " " " 5894 " " " 5900 " " " 5906 " " " 5912 " " " 5918 " " " 5924 " " " 5930 " " " 5936 " " " 5942 " " " 5948 " " " 5954 " " " 5960 " " " 5966 " " " 5972 " " " 5978 " " " 5984 " " " 5990 " " " 5996 " " " 6000 " " " 6006 " " " 6012 " " " 6018 " " " 6024 " " " 6030 " " " 6036 " " " 6042 " " " 6048 " " " 6054 " " " 6060 " " " 6066 " " " 6072 " " " 6078 " " " 6084 " " " 6090 " " " 6096 " " " 6102 " " " 6108 " " " 6114 " " " 6120 " " " 6126 " " " 6132 " " " 6138 " " " 6144 " " " 6150 " " " 6156 " " " 6162 " " " 6168 " " " 6174 " " " 6180 " " " 6186 " " " 6192 " " " 6198 " " " 6204 " " " 6210 " " " 6216 " " " 6222 " " " 6228 " " " 6234 " " " 6240 " " " 6246 " " " 6252 " " " 6258 " " " 6264 " " " 6270 " " " 6276 " " " 6282 " " " 6288 " " " 6294 " " " 6300 " " " 6306 " " " 6312 " " " 6318 " " " 6324 " " " 6330 " " " 6336 " " " 6342 " " " 6348 " " " 6354 " " " 6360 " " " 6366 " " " 6372 " " " 6378 " " " 6384 " " " 6390 " " " 6396 " " " 6402 " " " 6408 " " " 6414 " " " 6420 " " " 6426 " " " 6432 " " " 6438 " " " 6444 " " " 6450 " " " 6456 " " " 6462 " " " 6468 " " " 6474 " " " 6480 " " " 6486 " " " 6492 " " " 6498 " " " 6504 " " " 6510 " " " 6516 " " " 6522 " " " 6528 " " " 6534 " " " 6540 " " " 6546 " " " 6552 " " " 6558 " " " 6564 " " " 6570 " " " 6576 " " " 6582 " " " 6588 " " " 6594 " " " 6600 " " " 6606 " " " 6612 " " " 6618 " " " 6624 " " " 6630 " " " 6636 " " " 6642 " " " 6648 " " " 6654 " " " 6660 " " " 6666 " " " 6672 " " " 6678 " " " 6684 " " " 6690 " " " 6696 " " " 6702 " " " 6708 " " " 6714 " " " 6720 " " " 6726 " " " 6732 " " " 6738 " " " 6744 " " " 6750 " " " 6756 " " " 6762 " " " 6768 " " " 6774 " " " 6780 " " " 6786 " " " 6792 " " " 6798 " " " 6804 " " " 6810 " " " 6816 " " " 6822 " " " 6828 " " " 6834 " " " 6840 " " " 6846 " " " 6852 " " " 6858 " " " 6864 " " " 6870 " " " 6876 " " " 6882 " " " 6888 " " " 6894 " " " 6900 " " " 6906 " " " 6912 " " " 6918 " " " 6924 " " " 6930 " " " 6936 " " " 6942 " " " 6948 " " " 6954 " " " 6960 " " " 6966 " " " 6972 " " " 6978 " " " 6984 " " " 6990 " " " 6996 " " " 7000 " " " 7006 " " " 7012 " " " 7018 " " " 7024 " " " 7030 " " " 7036 " " " 7042 " " " 7048 " " " 7054 " " " 7060 " " " 7066 " " " 7072 " " " 7078 " " " 7084 " " " 7090 " " " 7096 " " " 7102 " " " 7108 " " " 7114 " " " 7120 " " " 7126 " " " 7132 " " " 7138 " " " 7144 " " " 7150 " " " 7156 " " " 7162 " " " 7168 " " " 7174 " " " 7180 " " " 7186 " " " 7192 " " " 7198 " " " 7204 " " " 7210 " " " 7216 " " " 7222 " " " 7228 " " " 7234 " " " 7240 " " " 7246 " " " 7252 " " " 7258 " " " 7264 " " " 7270 " " " 7276 " " " 7282 " " " 7288 " " " 7294 " " " 7300 " " " 7306 " " " 7312 " " " 7318 " " " 7324 " " " 7330 " " " 7336 " " " 7342 " " " 7348 " " " 7354 " " " 7360 " " " 7366 " " " 7372 " " " 7378 " " " 7384 " " " 7390 " " " 7396 " " " 7402 " " " 7408 " " " 7414 " " " 7420 " " " 7426 " " " 7432 " " " 7438 " " " 7444 " " " 7450 " " " 7456 " " " 7462 " " " 7468 " " " 7474 " " " 7480 " " " 7486 " " " 7492 " " " 7498 " " " 7504 " " " 7510 " " " 7516 " " " 7522 " " " 7528 " " " 7534 " " " 7540 " " " 7546 " " " 7552 " " " 7558 " " " 7564 " " " 7570 " " " 7576 " " " 7582 " " " 7588 " " " 7594 " " " 7600 " " " 7606 " " " 7612 " " " 7618 " " " 7624 " " " 7630 " " " 7636 " " " 7642 " " " 7648 " " " 7654 " " " 7660 " " " 7666 " " " 7672 " " " 7678 " " " 7684 " " " 7690 " " " 7696 " " " 7702 " " " 7708 " " " 7714 " " " 7720 " " " 7726 " " " 7732 " " " 7738 " " " 7744 " " " 7750 " " " 7756 " " " 7762 " " " 7768 " " " 7774 " " " 7780 " " " 7786 " " " 7792 " " " 7798 " " " 7804 " " " 7810 " " " 7816 " " " 7822 " " " 7828 " " " 7834 " " " 7840 " " " 7846 " " " 7852 " " " 7858 " " " 7864 " " " 7870 " " " 7876 " " " 7882 " " " 7888 " " " 7894 " " " 7900 " " " 7906 " " " 7912 " " " 7918 " " " 7924 " " " 7930 " " " 7936 " " " 7942 " " " 7948 " " " 7954 " " " 7960 " " " 7966 " " " 7972 " " " 7978 " " " 7984 " " " 7990 " " " 7996 " " " 8000 " " " 8006 " " " 8012 " " " 8018 " " " 8024 " " " 8030 " " " 8036 " " " 8042 " " " 8048 " " " 8054 " " " 8060 " " " 8066 " " " 8072 " " " 8078 " " " 8084 " " " 8090 " " " 8096 " " " 8102 " " " 8108 " " " 8114 " " " 8120 " " " 8126 " " " 8132 " " " 8138 " " " 8144 " " " 8150 " " " 8156 " " " 8162 " " " 8168 " " " 8174 " " " 8180 " " " 8186 " " " 8192 " " " 8198 " " " 8204 " " " 8210 " " " 8216 " " " 8222 " " " 8228 " " " 8234 " " " 8240 " " " 8246 " " " 8252 " " " 8258 " " " 8264 " " " 8270 " " " 8276 " " " 8282 " " "



# Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 31  
36. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,  
4. August 1928

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Bezugspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kauter, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.  
Telefon: Amt Hannover 6246.

Geschäftsanzeigen werden nach Tarif berechnet. Arbeitervermittlungen 50 Pfennig die Millimeterzeile. Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Millimeterzeile.

## Kartelle, Syndikate, Trusts.

Von Dr. Erwin Löffel.

Von den Riesenformen des kapitalistischen Systems sind die Trusts wohl, dem Namen nach, die bekanntesten, jedenfalls bekannter als Kartelle und Syndikate, Konzerne, Monopole usw. Dabei ist es gar nicht so leicht, eine größere Anzahl eigentlicher Trusts aufzuzählen also solche Gebilde, die für eine bestimmte Ware in einem Lande oder überhaupt in der gesamten kapitalistischen Weltwirtschaft eine völlig beherrschende Stellung einnehmen. Solche Trusts, die für eine Ware ein Monopol haben, gibt es nur verhältnismäßig wenige. Sehr viel zahlreicher sind dagegen die herkömmlicherweise ebenfalls mit diesem englisch-amerikanischen Wort bezeichneten Wirtschaftsgebilde, die entweder riesige Einzelunternehmungen sind und wegen ihrer Größe eine beherrschende Stellung in einer Volkswirtschaft einnehmen, oder auch die aus einer kartellmäßigen Zusammenfassung entstandenen Organisationen, die den Markt weitgehend beherrschen.

Ein Vergleich zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Stahltrust mag diesen Unterschied klarmachen. In Amerika sehen wir die Zusammenballung eines großen Teils der rohstahlerzeugenden Betriebe in einer einzigen Hand, nämlich in einer riesigen Aktiengesellschaft, deren Macht so groß ist, daß sie, weil eine ernsthafte Konkurrenz überhaupt fehlt, die Preise auf dem amerikanischen Markt hinter den ziemlich beträchtlichen Zollmauern nahezu selbstständig bestimmen kann. Hier ist also ein echter Trust vorhanden. Anders liegen die Dinge in Deutschland, wo eine große Reihe Eisenhütten sich in einer großen Aktiengesellschaft zusammengeschlossen haben, die also mit all ihren Tochtergesellschaften einen großen Konzern darstellt. Dieser Konzern könnte allerdings noch nicht die Preise diktieren, weil verhältnismäßig leistungsfähige Gruppen „Außenleiter“ geblieben sind. Nur die Tatsache, daß alle Konkurrenten in einem Kartell zusammengeschlossen sind, nämlich in der Rohstahlgemeinschaft, ermöglicht es, daß der ausschlaggebende Faktor dieses Kartells, die Aktiengesellschaft Vereinigte Stahlwerke, tatsächlich den Inlandmarkt beherrscht und, mit gewissen Einschränkungen, die in dem Einspruchsrecht des Staates liegen, hier tatsächlich die Preise diktieren kann. Weil die deutsche Kartellorganisation, ihrerseits wieder vom Staate unterstützt (insbesondere durch die Einführung des Schutzolles), mit den Kartellorganisationen der Nachbarländer gewisse Abmachungen über den wechselseitigen Schutz der Absatzgebiete getroffen hat, haben wir also eine internationale (genauer gesagt europäische) Rohstahlgemeinschaft, die ein Kartell, aber kein Trust ist.

Noch weniger ist ein europäischer oder auch nur ein deutscher Kohlentrust vorhanden. Die verschiedenen beziehungsweise erfolgten Zusammenschlüsse der Steinkohlenzechen und Braunkohlengruben in Syndikaten, über die der Staat wieder ein verhältnismäßig weitgehendes Aufsichtsrecht hat, lassen die Verhältnisse der einzelnen Mitgliedfirmen grundsätzlich ganz unberührt, mögen die Einzelmitglieder selbständige kleine Gesellschaften sein oder ganze Kohlenkonzerne (wie etwa der Ise-Konzern), oder schließlich die Kohlengruben eines großen Eisenkonzerns. Die Syndikate sind an sich nichts anderes als Kartellorganisationen, d. h. sie dienen der Schaffung einheitlicher Preise für alle Beteiligten. Die meisten von ihnen sind allerdings echte Syndikate, bei denen die gesamte Produktion durch eine Verkaufsstelle läuft, im Gegensatz zum Kartell im engeren Sinne, bei denen die einzelnen Mitglieder selbständig zu gemeinschaftlich festgelegten Preisen verkaufen.

Der deutsche Farbentrust, die riesige Aktiengesellschaft mit dem Namen „Interessengemeinschaft Farbenindustrie“ (gewöhnlich abgekürzt: I. G. Farben),

hat eine ähnliche beherrschende Stellung in der Industrie Deutschlands wie der Stahlverein, der etwas später entstanden ist. Da die I. G. Farben für verschiedene Produkte tatsächlich eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt hat, ist es auch nicht falsch, sie als Farbentrust zu bezeichnen. — Ein Elektrotrust ist in Deutschland noch nicht vorhanden, wohl aber gibt es in verschiedenen anderen Ländern derartig umfassende Wirtschaftsgebilde, die von der Erzeugung in den großen Elektrizitätswerken bis zur Lieferung von Installationsmaterial das gesamte Gebiet der Elektrowirtschaft konkurrenzlos so in der Hand haben, daß man sie mit Recht als Trusts bezeichnen kann. In Deutschland kämen für einen trustartigen Zusammenschluß, um den sich übrigens der kürzlich verschwundene belgische Bankier Löwenstein mehrfach ernstlich bemüht haben soll, nur die großen Werke für Elektromaterial (AEG, Siemens, Bergmann, usw.) in Frage, während die Stromerzeugung zum größten Teil bei öffentlichen und halböffentlichen Werken liegt. Die Form der gemischtwirtschaftlichen Organisation ist gewählt worden, um der Gefahr zu begegnen, daß die privaten Inhaber des Leitungs- und Verteilungssystems ihre Monopolstellung auf Kosten der Verbraucher ausbeuten könnten; aus ähnlichen Gründen wird ja auch eine Mitwirkung der öffentlichen Hand bei der Schaffung der Ferngasleitungen gefordert, die vielleicht später einmal eine große Bedeutung erlangen werden.

Für Kali hat Deutschland, wie man zu sagen pflegt, ein natürliches Monopol, das es sich neuerdings freilich mit Frankreich teilen muß, nachdem die französische Regierung die im Elsaß erworbenen Kaligruben sehr stark in ihrer Förderung ausgebaut hat. Da auf der ganzen übrigen Welt Kali in abbaubwürdigen Mengen nicht vorkommt, können die deutschen und französischen Produzenten — nämlich gemischtwirtschaftliche Gesellschaften in Frankreich, zahlreiche selbständige, in einem Syndikat mit staatlicher Kontrolle zusammengefaßte Einzelunternehmen in Deutschland — tatsächlich die Preise auf der ganzen Welt bestimmen. Ähnlich günstige Verhältnisse, im Sinne der Produzenten gesprochen, liegen bei allen anderen wichtigen Rohstoffen nur noch bei Zinn vor. Hier ist freilich das natürliche Monopol der in Hinterindien gelegenen wichtigsten Produktionsstätte keineswegs so geschlossen wie bei Kali. Es gibt deshalb auch keine Monopolorganisation, sondern nur einen freien Markt, bei freier Konkurrenz der Produzenten und des Handels. Bei Kupfer finden wir ein Exportkartell in dem wichtigsten Ausfuhrlande, nämlich den Vereinigten Staaten; dieses Kartell kann, da noch an vielen anderen Stellen der Welt Kupfer gefunden wird, den Weltmarkt zwar beeinflussen, aber ihn nicht gegenüber der Konkurrenz der freien Produzenten und der freien Händler nach eigenem Ermessen regulieren. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem heute vielleicht international wichtigsten Rohstoff, dem Petroleum. Hier stehen sich eine Anzahl Großkonzerne gegenüber, die zwar für weite Gebiete die Fundstätten und, was vielleicht noch wichtiger ist, die Absatzorganisation in ihrer Hand haben (wie etwa Shell), ohne daß jedoch einer dieser riesenhaften Trusts (zu denen übrigens auch der staatliche Sowjettrust gehört) die Stellung eines Alleinherrschers gewinnen könnte.

Naturgemäß ist der Wirkungsbereich der Monopolorganisationen fast völlig auf die großen Rohstoffe und Energieträger (Kohle, Elektrizität) beschränkt, daneben auch auf Mineralien mit örtlich engbegrenzten Fundstätten (so gibt es beispielsweise ein Diamantsyndikat, das durch Regulierung des Angebots eine starke Senkung der Preise nach größeren Funden verhindern soll. Bei Fertigfabrikaten sind Monopolorganisationen

gewöhnlich unmöglich, es sei denn, daß ein Produzent über ein besonders leistungsfähiges Verfahren verfügt, das ihm einen Vorsprung gegenüber allen Konkurrenten sichert. So war es früher beim Dynamittrust (Nobel), so ist es heute noch bei verschiedenen Farben und Medikamenten der chemischen Großindustrie und endlich noch bei einem Artikel des Massenkonsums, vielleicht dem einzigen, der monopolmäßig beherrscht wird, nämlich bei den Streichhölzern. Für diese besitzt der bekannte Schwedentrust in einer ganzen Reihe von Ländern das Monopol, das er sich dank seiner großen Kapitalkraft durch Aufkauf (Überfremdung) der alteingesessenen Werke gesichert hat, zum Teil auch auf dem Wege, daß er den Staaten für Überlassung des staatlichen Zündholzmonopols eine hohe Pacht zahlte oder Anleihen verschaffte. Auch in Deutschland herrscht heute der Trust, allerdings nicht uneingeschränkt, da sich verschiedene private Außenleiter noch einen Teil des Geschäfts erhalten haben, während die Konsumgenossenschaften, die GGG, durch ihre außerordentlich starke Konkurrenz dafür sorgen, daß auch für den Schwedentrust die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

## Die Arbeitsaufsicht im Arbeitsschutzgesetz.

Vor einigen Wochen hat das Reichsarbeitsministerium den Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes in der vom Reichsrat abgeordneten Fassung veröffentlicht. Da der Beratung im Reichsrat die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats vorliegt, dürfte angenommen werden, daß dieser den ganzen Gesetzentwurf erledigt habe. Das war jedoch ein Irrtum. Jetzt wird bekanntgegeben, daß der Sozialpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats in den Sitzungen am 16. und 17. Juli das Gutachten über die beiden letzten Abschnitte des Entwurfs eines Arbeitsschutzgesetzes verabschiedet habe. In dem Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen heißt es:

„Der 6. Abschnitt des Gesetzentwurfs behandelt die Arbeitsaufsicht auf der Grundlage der Bestimmungen der geltenden Gewerbeordnung. Bei den Verhandlungen im Arbeitsausschuß wurde von der Abteilung 2 (Arbeitnehmervertreter) eine Reorganisation der Arbeitsaufsicht im Sinne ihrer Übernahme auf das Reich beantragt. Die Abteilung legte hierzu eine Entschließung vor, welche die wesentlichsten Punkte der Reorganisation (Verbreiterung, Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Unfallüberwachung und der Dampfesselüberwachung auf das Reich, Ausbau der ärztlichen Arbeitsaufsicht und Ausbau der Selbstverwaltung durch Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zusammenfaßt.

Die Abteilung 1 (Arbeitgebervertreter) erklärte, der Verbreiterung der Arbeitsaufsicht nicht grundsätzlich entgegenzustehen, sie hielt aber den Zeitpunkt für eine solche Regelung und die Beschränkung der Verbreiterung auf die Arbeitsaufsicht nicht für zweckmäßig und widerstrebte vor allem der Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht und der Dampfesselüberwachung auf das Reich.

Die Abteilung 3 (Vertreter der Verbraucherschaft, der freien Berufe usw.) stimmte mit der Abteilung 2 in der Frage der Verbreiterung der Arbeitsaufsicht ziemlich weitgehend überein und brachte dies gleichfalls in einer Erklärung zum Ausdruck. Aber auch sie hatte starke Bedenken gegen die Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht auf das Reich.

So kamen im Arbeitsausschuß zwei Entschließungen der Abteilungen 1 und 2 und eine Erklärung der Abteilung 3 zustande, die lediglich Abteilungsgutachten darstellen und als solche dem Bericht des Arbeitsausschusses eingefügt wurden. Eine Abstimmung fand nicht statt. Auch der Sozialpolitische Ausschuss hielt es angesichts dieser geteilten Auffassungen nicht für zweckmäßig, sie als Abteilungsgutachten seinem Bericht einzufügen.“

Hiernach hätten die Unternehmer eine Verbeugung vor dem Gedanken gemacht, die jetzt landesrechtlich geregelte Gewerbeaufsicht für das ganze Reich einheitlich zu organisieren. Es ist aber nur eine platonische Niederschreibung, von der sie nicht wünschen, daß sie ernst genommen werde. Die Verschmelzung der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht mit der Gewerbeaufsicht und ihre Zusammenfassung zu einer einheitlichen



Arbeitsaufsicht, die direkt dem Reich untersteht, lehnen sie ab. Die Stellungnahme der Unternehmer ist schließlich verständlich. Weniger verständlich ist die Stellungnahme der Arbeitgeber, die in den Unternehmen und Arbeiter in neutralen Abteilungen sind und deren Bedenken gegen die Übernahme der berufsgenossenschaftlichen Aufsicht durch das Reich.

Bemerklich hat hier das mißverständliche Wort von der „Selbstverwaltung“ eine Rolle gespielt. Die Berufsgenossenschaften unterstützen die Selbstverwaltung der Unternehmer. Das ist aber eine Selbstverwaltung, gegen welche die Arbeiterschaft mit aller Energie ankämpft. Die Unfallversicherung ist der Arbeiter wegen da, aber die Arbeiter sind von ihrer Verwaltung ausgeschlossen. Das ist ein Unrecht, das immer wieder festgenagelt werden muß.

Die Arbeiter sind aber nicht nur von der Verwaltung der Unfallversicherung, sondern auch von der Überwachung der Betriebe ausgeschlossen, obwohl es der Zweck dieser Aufsicht ist, die Arbeiter vor Unfällen zu schützen. In der staatlichen Gewerbeaufsicht hat man sich allmählich dazu entschlossen, aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Personen mit in den Aufsichtsdienst zu übernehmen. Allgemein wird berichtet, daß mit diesen, aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Gewerbeinspektionsgehilfen gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Unternehmerorganisationen, die unter dem Namen „Berufsgenossenschaften“ zu Trägern der Unfallversicherung bestimmt sind, lehnen die Zuziehung von Arbeitern in den Aufsichtsdienst grundsätzlich ab. Der § 875 der Reichsversicherungsordnung gestattet zwar ausdrücklich, als technische Aufsichtsbeamte Personen anzustellen, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben. Die Berufsgenossenschaften machen aber von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch.

Man kann es verstehen, daß die Unternehmer nicht gern ihre Betriebe von Personen kontrolliert sehen wollen, die die Schliche und Wisse kennen, mittels deren die Unfallverhütungsvorschriften umgangen werden. Sie nennen aber nicht diesen Grund für ihr Verhalten, sondern lassen durch den Mund ihrer akademisch gebildeten Beamten erklären, daß die Arbeiter unfähig sind zur Überwachung der Unfallsicherheit der Betriebe. In dem Betrieb, in dem er selbst arbeitet, ist der Arbeiter allenfalls als Unfallvertretermann verwendbar; aber einem ehemaligen Arbeiter Vollmacht geben, Anordnungen zu treffen, die der Unternehmer befolgen muß, das ist undenkbar. Dazu ist nur der akademisch gebildete Beamte geeignet. Diese Gedankengänge verraten einen geradezu widerwärtigen Hochmut des Akademikers, der um so widerwärtiger ist, als er der sachlichen Begründung völlig entbehrt.

Es würde zu weit führen, all die Momente zu besprechen, die mit dieser Frage im Zusammenhang stehen. Die Forderung der Vereinfachung der Arbeitsaufsicht und ihre Übernahme auf das Reich ist viel wichtiger, als der oben wiedergegebene Bericht aus dem Reichswirtschaftsrat erkennen läßt. Die Probleme werden hoffentlich bei der Beratung des Arbeitsschutzgesetzes im Reichstag in aller Breite aufgerollt werden, und wir erwarten, daß dann die Rechte der Arbeiter energische Vertreter finden.

### Kapitalbedarf und Kapitalbildung.

Von Dr. Gregor Bienhoff.

In dem letzten Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft, der vor ein paar Tagen erschienen ist, und der sich mit „Deutschlands wirtschaftlicher Entwicklung im ersten Halbjahre 1928“ befaßt, findet man beachtenswerte Angaben über den Stand des deutschen Kapitalmarktes.

Was zunächst den Kapitalbedarf anbetrifft, so ist die Vermehrung der Bevölkerung die stärkste Kraft, die zu einer Erweiterung der Kapitalanlage zwingt. Die deutsche Bevölkerung wächst heute jährlich um rund 300 000 Menschen, und sie ist gegenwärtig, trotz der Kriegsverluste, um 6 1/2 Millionen größer als im Jahre 1914 innerhalb der gleichen Grenzen. Durchschnittlich beträgt dieses Wachstum etwa 1/2 Prozent der heutigen Bevölkerungszahl. Viel größer ist aber noch das Wachstum der Haushaltungen, das man auf jährlich mindestens 200 000 schätzt, d. h. auf etwa 1 1/2 Prozent der heutigen Zahl der Haushaltungen. Ebenso rasch ist auch das Ansteigen der Anzahl der Menschen im erwerbstätigen Alter. Diese Tatsachen allein rechtfertigen schon die Annahme, daß für die nächsten Jahre eine Vermehrung der gesamten Produktions- und Konsumtionsleistung in einem gewaltigen Ausmaße vorrücken werde. Eine Kapitalinvestition in der Höhe der Kriegsjahre würde nicht einmal dem aus der Bevölkerungszunahme entspringenden Bedarf Rechnung tragen. Hierzu kommt noch die Notwendigkeit, alle jene Bedürfnisse zu befriedigen, die im Kriegs- und Inflationsjahrzehnt 1914—1924 zurückgestellt wurden. Hier können keine genauen Zahlen angeführt werden. Nach der Zahlung von 1927 betrug die Anzahl der Haushaltungen ohne eigene Wohnung über 900 000 und war damit um mehr als 600 000 größer als im Jahre 1914. Mit diesen Worten ist heute etwa jeder zwanzigste Haushalt in Preußen ohne eigene Wohnung. Der Fehlbetrag ist etwa so groß wie die Gesamtzahl der Wohnungen einer Stadt wie Hamburg.

Was in allem ist der gegenwärtige Kapitalbedarf Deutschlands viel größer als jener der Vorkriegszeit. Diesem Kapitalbedarf steht jedoch keineswegs ein entsprechendes Kapitalangebot gegenüber. Gegenwärtig wird häufig die Freilegung des ausländischen Kapitals an dem Ausbau der deutschen Wirtschaft überschätzt. Da muß erneut darauf hin-

gewiesen werden, daß die Auslandsanleihen seit 1925 gegenüber den Emissionen auf dem Inlandmarkte an Bedeutung verlieren, womit selbstverständlich nichts gegen die große Rolle des ausländischen Kapitals und insbesondere der kurzfristigen ausländischen Anleihen für Deutschland gesagt sein soll. Folgende kleine Tabelle wird über das Verhältnis zwischen der Beanspruchung des inländischen und des ausländischen Kapitals seitens der deutschen Wirtschaft Aufschluß geben können.

Beanspruchung des inländischen Kapitalmarktes (in Millionen Mark)	Auslandsanleihen	
1925 .....	1714	1320
1926 .....	4580	1770
1927 .....	4511	1658
Januar/April 1928 ..	2076	1098

Daraus kann man ohne weiteres ersehen, daß fast zwei Drittel des jährlichen Kapitalbedarfes im Inlande aufgebracht werden müssen. Der Wiederaufbau und der weitere Fortschritt der deutschen Wirtschaft hängen also im wesentlichen von der inländischen Kapitalbildung ab. Hier muß zunächst festgestellt werden, daß auch heute noch die inländische Kapitalbildung weit hinter jener der Vorkriegszeit zurückbleibt. Der Einlagebestand, der am Ende des Jahres 1913 (allerdings im früheren Reichsgebiet) rund 19,7 Milliarden Mark betragen hat, erreicht heute (Ende April 1928) erst 5,6 Milliarden (nach den neuesten Angaben, Ende Mai 1928, 5,8 Milliarden Mark); dabei muß man noch die Geldentwertung berücksichtigen — dann wird der heutige Einlagebestand auf etwa ein Fünftel jenes von 1913 bewertet werden müssen. Vielleicht dürfte der Abstand der Gegenwart von der Vorkriegszeit noch deutlicher werden, wenn man die Zahlen der Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung vergleicht: Im Jahre 1913 entfielen je Kopf der Bevölkerung 291,38 Mk., Ende April 1928 88,70 Mk. Auch hierbei ist die Geldentwertung nicht berücksichtigt. Die Neubildung des Kapitals nimmt heute allerdings ein schnelleres Tempo als vor dem Kriege. 1913 betrug der durchschnittliche monatliche Zuwachs der Sparguthaben 84,2 Millionen Mark, er hat im Durchschnitt von 1927 131,2 Millionen Mark und im April 1928 sogar 158,2 Millionen Mark betragen. Das bedeutet, auch bei Berücksichtigung der Geldentwertung, eine beträchtliche Beschleunigung der Kapitalbildung, und doch ist diese Neubildung den Anforderungen der Wirtschaft nicht gewachsen.

Neben der inländischen Kapitalbildung spielt der Zufluß des ausländischen Kapitals eine bedeutende Rolle. Im ersten Halbjahr 1928 sind nach vorläufigen Berichten 1098 Millionen Mark ausländisches Kapital langfristig in Deutschland angelegt worden. Was die Herkunft des Auslandskapitals anbetrifft, so treten selbstverständlich alle anderen Geldgeber hinter den Vereinigten Staaten zurück. Neben den Vereinigten Staaten spielt Holland als Geldgeber der deutschen Wirtschaft eine bedeutende Rolle, während England erst an dritter Stelle in Betracht kommt. Die drei genannten Länder haben im 1. Halbjahr 1928 mehr als 90 Prozent des gesamten, in Deutschland angelegten ausländischen Kapitals geliefert (Vereinigte Staaten 73,3 Prozent, Holland 12,4 Prozent, England 5,6 Prozent). In derselben Reihenfolge haben sich diese drei Länder auch in den Jahren 1925—1927 an dem deutschen Kapitalgeschäft beteiligt.

Neben diesen statistisch erfassbaren, sichtbaren ausländischen Anleihen ging noch ein Zustrom des ausländischen Kapitals in Form des Einkaufs deutscher Effekten durch ausländische Kapitalisten und der kurzfristigen Anleihen vor sich. Dieser Betrag ist aber nicht genau festzustellen. Einigen Anhalt kann man da bekommen, wenn man die deutsche Zahlungsbilanz errechnet. Für Januar-Mai 1928 schätzt der Bericht der Reichs-Kreditgesellschaft die deutsche Zahlungsbilanz folgendermaßen ein:

In Millionen Mark	
Passivsaldo der Handelsbilanz und Sachlieferungen	1200
Reparationszahlungen	731
Passivsaldo der Zinsen, Dienstleistungen und Wandaufwendungen	50
Zunahme des sichtbaren Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank	168
<b>Summe der Passivseite</b>	<b>2150</b>

Gedeckt wird dieses Passivum zunächst nur durch 870 Millionen Mark Auslandsanleihen, die in den ersten 5 Monaten des Jahres 1928 aufgenommen wurden. Die restlichen etwa 1280 Millionen Mark müssen eben durch die „unsichtbaren“ Anleihen, d. h. vor allem durch Ankauf von deutschen Wertpapieren seitens des Auslandes, gedeckt werden. Am 12. Juli d. J. ist der offizielle Diskontsatz in New York von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht worden. Die heutige New Yorker Diskont-rate ist die höchste seit November 1921 und steht nun der gegenwärtigen Londoner Diskont-rate gleich. Ob der New Yorker Diskonterhöhung die Erhöhung der Londoner Bank-rate nachfolgt, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist diese amerikanische Diskonterhöhung ein weiterer Schritt zur Verengerung des Abstandes zwischen den europäischen und insbesondere deutschen Geldmarktsätzen und denen in Amerika. Das bedeutet einerseits eine gewisse Stabilisierung der Kapitalmärkte in der ganzen Welt, andererseits aber eine weitere Verteuerung der deutschen Kapitalkosten. Damit aber wird das Problem der inneren deutschen Kapitalbildung, von der der ganze technische und soziale Fortschritt abhängt, noch aktueller. Die innere Kapitalbildung hängt aber in erster Linie von der günstigen Einkommensgestaltung der großen Volksmassen ab.

### Die Geschichte der Schneiderbewegung.

Die Monographien über die deutschen Gewerkschaften haben durch die jetzt abgeschlossen vorliegende Geschichte der Schneiderbewegung in Deutschland eine wertvolle Bereicherung erfahren. Vor 15 Jahren, aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Verbandes der Schneider, ist der erste Band dieses Geschichtswerkes erschienen, der von Eduard Bernstein geschrieben wurde. Die Absicht, ihm alsbald den zweiten Band folgen zu lassen, ließ sich nicht erfüllen. Es hat sich in der Zwischenzeit so manches ereignet, was die Verzögerung erklärt. Nun ist der zweite Band, wiederum als Jubiläumsausgabe, herausgekommen. Sein Erscheinen fällt zusammen mit dem vierzigjährigen Bestehen des Verbandes.

Die ersten Kapitel dieses zweiten Bandes hat noch Bernstein geliefert. Die Fortführung des Werkes hat der Verband im Jahre 1926 Heinrich Stühmer übertragen, der als früherer Redakteur der Fachzeitung, später Vorsitzender des Verbandes, mit der Organisation auf das innigste verwachsen ist. Im ersten Bande ist in der Hauptsache die Vorgeschichte der Organisation dargestellt, der zweite Band umfaßt die eigentliche Geschichte des Verbandes von seiner Gründung bis in die neueste Zeit.

Die Entwicklungsgeschichte der seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder ins Leben gerufenen Zentralverbände zeigt in ihren großen Stufen eine weitgehende Übereinstimmung. Anknüpfungspunkte an die vorkommunistischen Organisationen sind kaum zu entdecken. Es wurde etwas Neues geschaffen, aber die neuen Organisationen mußten sehr vorsichtig lavieren. Neben den reaktionären Vereingesezten, mit denen man ihnen das Leben schwer machen konnte, bestand das Sozialistengesetz als eine fortgesetzte Bedrohung der Existenz der Gewerkschaften. Diesen Gefahren suchte man zu begegnen durch die Form der Organisation. Bei den Schneidern bestand neben dem Verband einige Jahre hindurch das Vertrauensmännersystem.

Neben der Darstellung des Werdens der einzelnen Einrichtungen des Verbandes werden insbesondere auch dessen gewerbliche Politik, die Entwicklung des Tarifwesens und die wachsende Bedeutung und sein steigender Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geschildert. — Der Bekleidungsarbeiter-Verband hat den dachhändlerischen Vertrieb der Verbandsgeschichte der Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes übertragen. Der Preis jedes der beiden Bände beträgt 10 Mk.

### Nie wieder Krieg!



*Der Tod betritt die schauerliche Bühne  
In ungezählter Leichen grauem Tanz,  
Der Tod verjagt den Feind des Vaterlands,  
Der, an der Menschheit frevelnd, sich erkühne,  
Vergrämte Völker wieder zu betören  
Und neuen Massenmord heraufzuschwören.*

*Wir, Deutsche, Russen, Briten und Franzosen,  
Sind gleich geschlagen, weil der Marschall siegt  
Und der gerötete Mann stets unterliegt,  
Es gilt, kein Glück im Kriege zu erlösen,  
Es gilt, ein Amt des Henkers zu verrichten  
Und Menschen, die dir gleich sind, zu vernichten.*

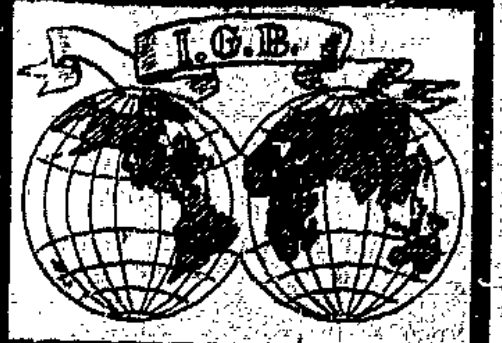
*Du, Mann der Arbeit, willst den Bruder töten,  
Der, wie du selbst, mit Art und Hobel schafft?  
Du, Mann der Arbeit, zeig deine Kraft  
Und lass in ihrer eignen Scham erröten,  
Die neuen Massenmord heraufbeschwören.  
Nie wieder Krieg, nie wieder Krieg!  
Er möge der Vergessenheit gehören!*

Hennig Understaal.





# Gewerkschaftsbewegung



## Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1927.

Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht über die Mitgliederentwicklung der angeschlossenen Verbände sind die im Jahre 1928 erlittenen Mitgliederverluste im Jahre 1927 wieder reichlich wettgemacht. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder hat im Laufe des Jahres eine Zunahme um 482 754 oder um 12,2 Prozent erfahren. Diese Zunahme hat im laufenden Jahre angehalten; bis Ende März 1928 war die Mitgliederzahl um weitere 132 000 gestiegen. Im Jahresdurchschnitt berechnet ist der Mitgliederzuwachs nicht ganz so groß, er beträgt aber immerhin 172 851, denn die Zahl der Mitglieder ist im Jahresdurchschnitt von 3 977 309 auf 4 150 160 gestiegen.

Die Mitgliederentwicklung der einzelnen Verbände zeigt die folgende Übersicht:

Name des Verbandes	Es hatten Mitglieder		i. Jahresdurchschnitt	
	am Ende des Jahres 1927	1926	1927 insgesamt	davon weibl.
Baugewerksbund	402 252	389 159	374 671	395
Bekleidungsarbeiter	74 076	69 737	71 920	34 148
Bergarbeiter	194 740	184 275	186 608	215
Böttcher	8 142	8 040	8 177	145
Buchbinder	53 187	48 853	50 833	33 868
Buchdrucker	81 305	80 477	80 824	—
Dachdecker	10 691	9 200	9 900	—
Eisenbahner	233 368	210 568	223 582	1 298
Fabrikarbeiter	423 059	375 935	403 602	89 888
Feuerwehrmänner	7 940	7 896	7 873	—
Flügelgewerkschaft	—	1 273	—	—
Fleischer	16 643	14 018	15 007	2 230
Friseurgehilfen	3 039	3 850	3 789	431
Gärtner	9 540	9 117	9 425	1 243
Gem. u. Staatsarbeiter	228 522	207 917	218 556	33 410
Graphische Hilfsarbeiter	39 007	36 433	38 064	24 719
Holzarbeiter	293 835	266 055	278 261	19 587
Hotel, Rest. u. Café-Angest.	25 083	23 082	23 094	5 991
Hutarbeiter	18 178	17 217	17 776	11 476
Kupfer- u. Schmiede	6 735	6 296	6 502	—
Landarbeiter	152 880	141 778	131 181	14 682
Lebensmittel- u. Getränkearb.	74 443	68 967	71 829	4 477
Lederarbeiter	38 185	36 191	36 991	7 453
Lithographen	23 212	22 463	22 814	12
Maler	48 746	42 643	46 101	185
Maschinisten	46 359	43 605	43 519	30
Metallarbeiter	815 838	675 398	733 699	54 128
Müller	22 864	21 057	22 085	539
Nahrungs- u. Gemüsh. Arb.	52 580	51 512	52 010	23 073
Sattler, Tapez., Portefeuller	29 618	27 370	28 245	4 524
Schornsteinfeger	2 884	2 772	2 827	—
Schuhmacher	77 907	71 113	74 557	32 171
Schweizer	11 048	11 116	11 088	111
Steinarbeiter	63 798	54 489	59 987	430
Tabakarbeiter	71 379	58 958	64 600	49 287
Tegilarbeiter	300 670	284 773	292 930	172 008
Verkehrsbund	351 435	313 069	331 843	28 583
Zimmerer	101 601	86 313	94 553	—
<b>Summa</b>	<b>4 415 689</b>	<b>3 932 935</b>	<b>4 150 160</b>	<b>650 501</b>

Der Verband hat nicht berichtet.

Die Klassenverhältnisse der Gewerkschaften haben sich infolge der günstigeren Gestaltung, als gegenüber dem Vorjahre die Einnahmen gestiegen, die Ausgaben aber zurückgegangen sind. Die Gewerkschaften haben insgesamt 182 252 326 Mk. eingenommen, gegen 148 139 716 Mk. im Jahre 1926. Von den Einnahmen entfallen 169 613 598 Mk. (1926: 137 638 607 Mk.) auf Beiträge der Mitglieder. Auf den Kopf des Mitgliedes kam im Jahre 1927 eine durchschnittliche Beitragsleistung von 40,87 Mk. gegen 34,82 Mk. im Jahre 1926. Diese Steigerung ist zum Teil auf die gestiegene Mitgliederzahl, vornehmlich aber auf die durchgeführte Beitragserhöhung, aber auch auf die verminderte Arbeitslosigkeit zurückzuführen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich noch weit stärker auf der Ausgaben Seite ausgewirkt. Die Ausgaben waren um 6 066 094 Mk. geringer als im Jahre 1926. Sie betragen insgesamt 129 463 897 Mk. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte 14 881 556 Mk.; im Jahre 1926 waren für diesen Zweck 30 607 609 Mk. angewendet worden. Eine erhebliche Steigerung haben die Ausgaben für wirtschaftliche Bewegungen und Arbeitskämpfe erfahren, nämlich von 6 700 760 Mk. im Jahre 1926 auf 11 358 288 im Jahre 1927. In Unterstützungen wurden im einzelnen noch aufgewendet: für Reiseunterstützung 437 184 Mk., Krankenunterstützung 17 892 547 Mk., Invalidenunterstützung 2 029 451 Mk., Sterbefallunterstützung 2 711 095 Mk., sonstige Unterstützungen 2 370 917 Mk. und Rechtschutz 652 254 Mk. Für Bildungszwecke wurden 8 834 151 Mk. verausgabt, davon

5 964 577 Mk. für Verbandsorgane. Die Verwaltungskosten beliefen sich für alle Verwaltungszweige zusammen auf 43 197 600 Mark, und die Ausgaben für Agitation, Konferenzen, Verbandstage, Verbindungen usw. erforderten die Summe von 25 107 874 Mk.

## Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses.

Der Bundesvorstand veröffentlicht jetzt die endgültige Tagesordnung zum Gewerkschaftskongress, der am 3. September im Gewerkschaftshaus in Hamburg eröffnet wird. Nach der Wahl der Kongressleitung und der Kommissionen erstattet der Bundesvorsitzende Leipart den Bericht des Bundesvorstandes. Berichterstattung für den 3. Punkt der Tagesordnung: Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie, ist Freiherr Naphthal. Aber die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften referiert der Sekretär des ADGB, Otto Heßler und über Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung der stellvertretende Bundesvorsitzende Hermann Müller. Es folgen dann die Beratung der Anträge zu den Bundeserklärungen, die Wahl des Bundesvorstandes und die Erledigung sonstiger Anträge.

In der gleichen Nummer der „Gewerkschaftszeitung“, die diese Tagesordnung enthält, werden auch die eingegangenen Anträge veröffentlicht. Ein großer Teil von ihnen stammt aus der kommunistischen Antragsfabrik, die bekanntlich auch für die Vorbereitung der Verbandstage eine sehr eifrige, aber nicht gerade nützliche Tätigkeit entfaltet. Das Manuskript dieser Antragsfabrik, die sich Gewerkschaftszentrale der KPD nennt, ist auch dem Bundesvorstand in die Hände gefallen, und so konnte er durch Vergleich feststellen, daß die aus dieser Quelle stammenden Anträge meist wörtlich abgeschrieben, zum Teil nur geringfügig geändert wurden. Die betreffenden Anträge sind besonders kenntlich gemacht. Es handelt sich bei den Anträgen aus der kommunistischen Gewerkschaftszentrale, die meist recht umfangreich sind, um die üblichen Demonstrationen. Abgesehen davon verraten eine Anzahl Anträge, die nicht in der angegebenen Weise gekennzeichnet sind, durch ihren Inhalt, daß sie von der gleichen Stelle inspiriert wurden. So der Antrag der Stuttgarter Metallarbeiter, der u. a. die Gewerkschaftsleitungen verpflichten will, sich über bestehende Verträge hinwegzusetzen und Aussparungen der Unternehmer mit der Verbreiterung der Kampffront und der Forderung nach Bezahlung der Streik- und Aussperrungstage zu beantworten. Ebenso wie die Stuttgarter Metallarbeiter fordern auch die Eisenbahner in Veltjsh die schleunige Umstellung der Gewerkschaften zu Industrieverbänden.

Als einzige haben die Holzarbeiter in Solingen den Antrag der kommunistischen Zentrale übernommen, der die Arbeitsgerichte ablehnt und erklärt, „daß die Aufgabe der Gewerkschaftsverbände nicht in der Durchführung der vom Bürgerblock und der Sozialdemokratie geschaffenen reaktionären Gesetze liegt“. Für einen Antrag, der u. a. vom Gewerkschaftskongress verlangt, daß er sich „eindeutig für den revolutionären Kampf zur Verteidigung der Sowjetunion“ erklären soll, haben die Eisenbahner in Ostfa und die Fabrikarbeiter in Gerresheim die Verantwortung übernommen. Daß es in den Anträgen nicht an Mißtrauens-erklärungen für den Bundesvorstand fehlt, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Wir wollen gern anerkennen, daß in dem Wust „revolutionärer“ Redensarten, mit dem die Anträge gespickt sind, auch mancher beachtenswerte Gedanke enthalten ist. Es sind auch unter den der eigenen Initiative der Antragsteller entspringenden Anträgen eine Anzahl, die ernster Prüfung wert sind, aber sie werden gewissermaßen erdrückt von der Menge und dem Umfang der Anträge, die nur kommunistischen Demonstrationszwecken zu dienen bestimmt sind. Dieser Spul wird aber schnell verschwinden, wenn der Kongress daran gehen wird, die Spreu vom Weizen zu sondern. Es ist ein unerfreulicher Zustand, daß das Parlament der Gewerkschaften gezwungen ist, sich mit den Kundgebungen einer Opposition zu beschäftigen, deren Bestrebungen abseits von dem Wege und den Zielen der Gewerkschaftsbewegung liegen. Aber auch diese Periode mit ihren unerquicklichen Beleit-ercheinungen wird überwunden werden.

## Gewerkschaftliche Verbandstage.

### Der Verbandstag der Hutarbeiter.

Der vom 11. bis 16. Juni abgehaltene Verbandstag der Hutarbeiter tagte am Sitz des Vorstandes, in Altenburg. Auf dem letzten Verbandstage war die Verlegung des Verbandssitzes nach Berlin beschlossen worden. Dieser Beschluß wurde wieder aufgehoben. Der Sitz des Verbandes bleibt in Altenburg. Abgelöst wurde auch die Verschmelzung des Verbandes mit einer anderen Organisation. Diese Frage soll in den nächsten Jahren nicht erörtert werden. Dagegen wurde eine Neuregelung der Beiträge und der Unterstützungen beschlossen. Von der Einführung einer Invaliden-

unterstützung wurde abgesehen; die invaliden Mitglieder erhalten wie seither eine Unterstützung aus einem sogenannten Hilfsfonds. Der seitherige Verbandsvorstand wurde wiedergewählt.

### Der Einheitsverband der Eisenbahner.

hielt seine zweite Generalversammlung Ende Juni in Frankfurt a. M. ab. Dieser Verband, der etwa 230 000 Mitglieder zählt, ist noch verhältnismäßig jung. Das findet seine Erklärung in der Gewerkschaftsfeindschaft des alten Regimes, das den Eisenbahnern das Koalitionsrecht bestritt. Erst während des Krieges gelang es, mit Hilfe der damaligen Generalkommission der Gewerkschaften im Jahre 1918 den Eisenbahnerverband zu gründen. Durch die im Jahre 1925 erfolgte Verschmelzung mit der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter entstand der „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“. Der wichtigste Gegenstand der Generalversammlung war die Frage der Verschmelzung mit dem Verkehrsbund und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Über diese Frage schweben schon seit einiger Zeit Verhandlungen zwischen den Vorständen der beteiligten Organisationen. Die Generalversammlung beauftragt den Verbandsvorstand, diese Verhandlungen weiterzuführen und das Ergebnis einer Urabstimmung zu unterbreiten. Der Zusammenschluß soll vollzogen werden, wenn sich drei Viertel der Mitglieder dafür erklären. Beschlossen wurde eine Erhöhung der Beiträge und eine Änderung der Unterstützungsleistungen. Neu eingeführt wurde ein erhöhtes Sterbegeld von 1000 Mk., das ausbezahlt wird, wenn der Tod durch Betriebsunfall herbeigeführt wurde.

### Verbandstag der Bekleidungsarbeiter.

Der Verbandstag, der am 2. Juli in Stettin eröffnet wurde, war eine Jubiläumstagung. Vor 40 Jahren ist der Verband ins Leben getreten, der sich seither in ungeahnter Weise entwickelt hat. Der Verbandstag beschäftigt sich besonders eingehend mit den technischen Umwälzungen in der Bekleidungsindustrie und den sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die Organisation. Der Verbandstag beschloß eine Reihe von Änderungen im Verbandsstatut und im Streitreglement. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, mit möglichstster Beschleunigung eine Vorlage über Einführung einer Invalidenunterstützung, Altersunterstützung und Aussteuerbeihilfe auszuarbeiten und sie den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten. Der seitherige Vorstand mit Pleck als Vorsitzendem wurde wiedergewählt.

### Verbandstag der Bergarbeiter.

Der Verbandstag des Bergarbeiter-Verbandes wurde am 9. Juli in Magdeburg eröffnet. Unter den Delegierten befanden sich einige Mitglieder der „Opposition“, doch war ihr Benehmen im allgemeinen ziemlich heilfahrig. Gegen die Entlastung des Vorstandes stimmten nur sechs Delegierte. Auch im Bergarbeiter-Verband hat man die Erfahrung gemacht, daß die „Opposition“ zum Zwecke der Teilnahme an den Verbandswahlen Mitglieder wirbt, die nach der Wahl sofort wieder ausscheiden. Um diesem Unfug zu steuern, wurde beschlossen, daß zur Erlangung der Wahlberechtigung mindestens vier Wochen lang Beiträge gezahlt werden müssen. Der Vorstand wurde durch eine vorgenommene Statutenänderung ermächtigt, rentente Zahlstellen aufzulösen. Beschlossen wurde eine Änderung des Namens des Verbandes in „Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands“. Die beantragte Sitzverlegung von Bochum nach Berlin wurde mit 78 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Am letzten Verhandlungstage hielt Reichsarbeitsminister Wissel einen Vortrag über die soziale Bedeutung weltwirtschaftlicher Verflechtungen. Nachher referierte der Volkswirtschaftler des Verbandes, Dr. Berger, über die internationale Kohlenbewirtschaftung. Die seitherige Verbandsleitung wurde wiedergewählt.

### 25 Jahre Maler-Internationale.

In den Tagen vom 4. bis 6. Juli hielt das internationale Sekretariat der Maler und Lackierer seine Konferenz in Kopenhagen. Dieses internationale Sekretariat, an dessen Spitze der Vorsitzende des deutschen Malerverbandes, Streine, steht, feierte gelegentlich der Konferenz zugleich sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß hat der Sekretär eine schön ausgestattete Festschrift herausgegeben, welche neben einer Darstellung der Entwicklung der Internationale das Werden der Organisation in den einzelnen Ländern schildert. Die Internationale umfaßt jetzt Organisationen in 14 Ländern mit 237 751 Mitgliedern am Jahreschluss 1927. Die Konferenz wurde von dem Vorsitzenden des dänischen Verbandes, dem 75jährigen Poulsen, geleitet. Nach der Entgegennahme der Berichte über den Stand der Organisation in den einzelnen Ländern wurde im Anschluß an ein Referat von Streine über die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der technischen und kunstgewerblichen Entwicklung im Bericht diskutiert. Außerdem wurde über Berufskrankheiten und Unfallgefahr verhandelt. Einmütige Zustimmung fand ein Protest gegen die Beschäftigung der Frauen und jugendlichen Arbeiter beim Spritzverfahren.





# Aus dem Verbandsleben



## Mitteilungen des Vorstandes.

### Stichwahlen zum Gewerkschaftskongress.

Stichwahlen zum Gewerkschaftskongress haben, wie bereits bekanntgegeben, in folgenden Wahlbezirken stattgefunden: Gau Ostpreußen und Stettin, Gau Brandenburg und Gau Stuttgart. Die Wahl muß in allen Verwaltungsstellen der beteiligten Gauen in der Zeit vom 5. bis 11. August vorgenommen werden. Die Ergebnisse der Stichwahl werden vom Verbandsvorstand am 13. August zusammengestellt. Später eintreffende Wahlprotokolle müssen unberücksichtigt bleiben.  
Der Verbandsvorstand.

## Ein Jahr Jugendarbeit.

Alljährlich lenken wir unseren Blick rückwärts, um den Weg zu überschauen, den wir zurückgelegt haben, und auch um zu prüfen, ob wir den rechten Weg gegangen sind. Wenn wir so die Arbeit des Jahres 1927 überblicken, die wir mit und für unsere junge Generation geleistet haben, so dürfen wir dies mit einem Gefühl der Befriedigung tun, wenn auch noch nicht alles so gegangen ist, wie wir uns dies vorgestellt haben. Es gelang uns, im Jahre 1927 durch intensive Werbearbeit 14 392 neue jugendliche Mitglieder zu gewinnen. Die Gesamtzahl unserer jugendlichen Mitglieder stieg von 20 347 im Jahre 1926 auf 25 183 im Jahre 1927. Etwa 10 000 jugendliche Mitglieder erreichten im Berichtsjahr das 18. Lebensjahr und traten in die Reihen der erwachsenen Kollegenschaft über. Dieser natürliche Abgang zwingt uns immer wieder zu ständiger, reger Werbearbeit. Trotz dieses Abganges erreichten wir aber eine Steigerung der Zahl unserer jugendlichen Mitglieder um 23,8 Prozent. Unter den 25 183 jugendlichen Mitgliedern befinden sich 15 627 Lehrlinge, 7178 männliche und 2378 weibliche Jugendliche. Auch die Zahl unserer Jugendabteilungen hat sich von 108 im Jahre 1926 auf 128 im Jahre 1927 erhöht. 4 Jugendgruppen sind eingegangen und 24 Jugendgruppen sind neu gegründet worden. In sehr ausführlicher Weise haben die Jugendabteilungen über ihre Tätigkeit berichtet. Nach diesen Berichten haben insgesamt 3201 Veranstaltungen mit 74 119 Teilnehmern stattgefunden. Im Jahre 1926 waren es nur 2698 Veranstaltungen mit 64 288 Teilnehmern. Die Veranstaltungen, die von den Jugendgruppen durchgeführt worden sind, waren sehr vielseitig. Es handelte sich um Vorträge, Unterrichtskurse allgemeiner und beruflicher Natur, Wanderungen, Spiele und sportliche Veranstaltungen, Elternabende und künstlerische Veranstaltungen, Les- und Diskussionsabende, Unterhaltungsabende, Museumsbesichtigungen und Betriebsführungen, Theater- und Konzertbesuche und anderes.

Der Jugendtag oder das Jugendtreffen spielt im Leben der Jugendgruppe eine große Rolle. Schon lange vorher wird für einen solchen Tag gespart, mit Freude zieht dann die junge Schar hinaus, um sich mit den Jungkollegen aus den verschiedensten Orten zu treffen. Solche Jugendtreffen sind Glanztage im Gruppenleben. Hier bekommt der junge Mensch das Solidaritätsgefühl, hier sieht er, wie auch in anderen Orten Gleichgesinnte mit ihm für eine Sache streiten. Persönliche Freundschaftsbande werden geknüpft, und lange bleibt das Erlebnis solcher Tage im Gedächtnis der jungen Kollegen haften. Auch im vergangenen Jahr hat eine Anzahl solcher Treffen stattgefunden. So kamen unsere Jungkollegen aus Ostpreußen zu Ostern in Elbing zusammen. Zu gleicher Zeit fand ein Jugendtreffen für die Wasserfante in Lübeck statt. Ende Juli fand das zweite Jugendtreffen unserer schlesischen Holzarbeiterjugend in Freiburg statt. Im September traf sich die rheinische Holzarbeiterjugend in Bonn.

Die Jugendführer selbst wurden vom Verbandsvorstand im September nach Berlin berufen, um in gemeinsamer Beratung den Weg für die nächste Zukunft vorzubereiten.

Die Berufskurse haben eine noch größere Bedeutung als früher erlangt. Es fanden 86 Kurse mit 497 Abenden und 2761 Teilnehmern statt. In agitatorischer Beziehung sind auch die veranstalteten Ausstellungen von Kursarbeiten sehr wertvoll gewesen. Durch diese haben nicht nur die Eltern einen guten Einblick in unsere Arbeit bekommen, sondern auch die Lehrmeister, die meistens unserer Arbeit nicht freundlich gegenüberstanden. Die Redaktion der „Holzarbeiter-Jugend“, die vom Verbandsvorstand für die jugendlichen Mitglieder herausgegeben wird, hat sich bemüht, den Inhalt des Blattes den Neigungen und Wünschen der Jugend entsprechend zu gestalten.

Da das deutsche Holzgewerbe besteht leider noch keine feste Regelung der Kostgeldsätze für Lehrlinge. Trotzdem war es den Verbandsfunktionären aber doch möglich, über den Stellenmarkt bei der Innung oder Handwerkskammer durch persönliche Verhandlungen einen Einfluß auf die Erhöhung der Kostgeldsätze auszuüben. Im allgemeinen geben jetzt die Innungen sowie auch die Handwerkskammern Richtlinien über die Höhe der Kostgeldsätze heraus, so daß heute bereits in den Lehrverträgen nur noch

der Passus aufgenommen wird: „Das Kostgeld richtet sich nach den Sätzen der Innungen usw.“

Durch unsere Beteiligung an der im vergangenen Jahr in Berlin stattgefundenen Ausstellung „Das junge Deutschland“ haben wir ebenfalls dazu beigetragen, Klarheit über



Conrad Schmidt.  
Seit 45 Jahren organisiert. Langj. Verwalter i. Wühlhauer-Verband Wühlhausen



Ernst Müller.  
Seit 42 Jahren organisiert. Langj. Kassierer der Verwaltungsstelle Wühlhausen



August Runge.  
Langjähriger Bevollmächtigter, seit 1898 Mitglied der Ortsverwaltung Wühlhausen i. Th.



die erste soziale und kulturelle Lage der arbeitenden Jugend zu schaffen. Die nächsten Jahre stehen im Zeichen des Geburtenrückganges. Daraus ergibt sich, daß wir noch mehr als bisher Werbearbeit leisten müssen. Soweit sich bisher aus der im Jahre 1925 aufgenommenen Reichsberufstatistik ersehen läßt, stehen uns noch viele Zehntausende von jungen Holzarbeitern und Lehrlingen fern. Trotz des Geburtenrückganges ist also noch ein großes Reservoir vorhanden. Wir brauchen für unsere weitere Arbeit die tätige Mitwirkung unserer gesamten Kollegenschaft. Arbeite jeder an seinem Platz mit an der weiteren Ausgestaltung unserer Jugendarbeit! R. E.

## Besteht die Gefahr eines Lehrlingsmangels?

Wir nähern uns allmählich der Zeit, da der Geburtenausfall der Kriegsjahre sich im gewerblichen Leben bemerkbar machen wird. Zunächst in der Verminderung des gewerblichen Nachwuchses, worauf von Wirtschaftsführern und Politikern mit dem Ausdruck der Besorgnis hingewiesen wird. Nach den Beobachtungen, die wir hier in Darmstadt machen müssen, sind diese Befürchtungen nicht begründet. Gibt es doch hier, und in anderen größeren Städten dürfte es ähnlich sein, zahlreiche junge Leute zwischen 17 und 20 Jahren, die keine Arbeit finden können. Die Zahl der Lehrlinge ist ganz gewaltig gestiegen. Hier in Darmstadt gab es im Jahre 1913 etwa 50 selbstständige Schreinermeister, heute sind 115 bei der Handwerkskammer gemeldet. Jeder von ihnen darf bis zwei Lehrlinge halten, und wenn er einen Gesellen beschäftigt, sogar drei. Das erste, was ein neugeborener Meister tut, ist, einen Lehrling einzustellen. Dazu kommt, was an sich zu begrüßen ist, daß die großen Möbelfabriken Lehrwerkstätten eingerichtet haben, in denen bis zu 25 Lehrlinge ausgebildet werden.

Mehrere große Möbelfabriken haben ihren Betrieb ganz eingestellt, andere haben ihn stark eingeschränkt. Dadurch sind viele Gesellen erwerbslos geworden. Wer es von ihnen ermöglichen kann, macht eine eigene Bude auf. So sind in den letzten Jahren in der näheren und weiteren Umgegend zahlreiche neue Betriebe entstanden, die fast ausnahmslos mit Lehrlingen arbeiten. Ist die Lehrzeit der jungen Leute beendet, dann werden sie entlassen, um neuen Lehrlingen Platz zu machen. So kommt es, daß wir hier und in der Um-

gebung 50 bis 70 arbeitslose Schreiner im Alter von 17 bis 20 Jahren haben. Der Ausfall an Arbeitskräften durch den Geburtenrückgang kann also reichlich gedeckt werden.

Es will scheinen, als sei das Problem, den jungen Ausgelernten Beschäftigung zu schaffen, noch wichtiger als die Sorge um die Folgen des Geburtenrückganges. Die Lehrlinge sind geradezu vergeudet, wenn die jungen Leute nachher in ihrem Beruf kein Fortkommen finden. Wir haben ein Gefühl über die Beschäftigung Schwerbeschädigter. Man sollte ernsthaft erwägen, ob es nicht angebracht wäre, ähnliche Maßnahmen zu treffen für die Ausgelernten, etwa in der Weise, daß auf eine gewisse Zahl von Lehrlingen ein Ausgelernter auf ein Jahr beschäftigt werden müßte. Das ist eine Frage, mit der sich unsere berufenen Sozialpolitiker einmal ernsthaft beschäftigen sollten. E.

## Herr Bürps von der Handwerkskammer.

Sonderbare Heilige sind die Männer der Korbmacher-Zwangsinnung zu Frankfurt a. d. O. In der „Deutschen Korbmacher-Zeitung“ berichten sie über eine am 11. Juni abgehaltene Versammlung, die so jämmerlich besucht war, daß der anwesende Vertreter der Aufsichtsbehörde sie für beschlußunfähig erklären mußte. In der Versammlung war aber „Herr Bürps von der Handwerkskammer“ anwesend, eine ganz besondere Marke. Dieser Bürps hatte eine Rede im Bausch, die er trotz der Beschlußunfähigkeit der Versammlung an den Mann brachte. Er redete über das Arbeitszeitgesetz und empfahl den Innungsmännern, „einen Gesellenverein zu gründen und mit diesem einen Tarifvertrag abzuschließen“.

Prompt schnappten die Innungsmänner auf den Rat des schlauen „Bürps von der Handwerkskammer“ ein. In der gleichen Nummer des genannten Blattes wird freudestrahlend berichtet, daß der Innungsvorstand am 1. Juli seine Gesellenvereinigung gegründet und mit ihr am folgenden Tage einen Tarifvertrag abgeschlossen habe, der nun für den ganzen Innungsbezirk gelte. Anschließend wird bekanntgegeben, daß sich die Gesellen unter dem Namen „Gesellenvereinigung der Korbmacher Frankfurt a. d. O. Ober und Nebus“ zusammengeschlossen hätten. Dann werden die Namen der Vorstandsmitglieder genannt, und „die Herren Meister werden gebeten, dies ihren Gesellen mitzuteilen“.

Dem „Herrn Bürps von der Handwerkskammer“ mag das Herz im Leibe lachen vor Freude über den Erfolg, den er bei den ehrbaren Innungsmeistern errungen hat. Fatal ist nur, daß die ganze Gründung der Gesellenvereinigung und der Abschluß des sogenannten Tarifvertrages für die Katz sind. Die von der Innung gegründete Gesellenvereinigung ist nämlich nicht tariffähig, und der von ihr abgeschlossene Tarifvertrag ist das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben wurde. Wunderlich ist nur, daß sich überhaupt Gesellen gefunden haben sollen, die sich zu der von „Herrn Bürps von der Handwerkskammer“ aufgezogenen Karlekinade mißbrauchen ließen. Hoffentlich erfahren wir noch von anderer Seite etwas über diesen verspäteten Kaschinascherz.

## Vertragsabschluss in Groß-Bieberau.

Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten konnte für die Arbeiterschaft der Firma Mez u. Krell G. m. b. H., Federhalter- und Hartgummifabrik zu Groß-Bieberau im Odenwald, ein Vertragsverhältnis geschlossen werden. Die Löhne waren bisher sehr verschieden und gingen nicht über 50 Pf. hinaus. Jetzt wurden für Dreher 63 Pf. die Stunde festgelegt. Das ist zwar noch ein sehr bescheidener Lohn, doch ist damit vorläufig eine Grundlage geschaffen. Die Arbeitszeit ist auf 48 Stunden festgelegt. Ferien werden zwischen 3 und 8 Tagen gewährt. Es muß nunmehr Aufgabe der gesamten Belegschaft sein, für die Durchführung des Geschaffenen besorgt zu sein.

Lüneburg. In letzter Zeit häufen sich bei uns die Anfragen aus den verschiedenen Verwaltungsstellen des Landesarbeitsamtsgebietes Niedersachsen. Auf den verschiedensten Arbeitsämtern werden Qualitätstischler in größerer Zahl auf Schiffsmöbel nach hier gesucht; tatsächlich sind auch in den letzten Tagen von vier Arbeitsämtern Tischler nach hier überwiesen und an die betreffende Firma vermittelt worden, trotzdem am Orte reichlich arbeitslose Tischler, die auch für diesen Betrieb geeignet wären, vorhanden sind und auch vom Arbeitsamt der betreffenden Firma überwiesen wurden. Bislang wurden sie aber systematisch bei der Einstellung übergangen. Von der Ortsverwaltung sind die nötigen Schritte unternommen worden, um diese Ausschließung der ortsanfässigen arbeitslosen Kollegen von der Arbeit zu unterbinden. Durch Verhandlungen mit dem Arbeitsamt wurde erreicht, daß in Zukunft keine Tischler von auswärtigen Arbeitsämtern mehr vermittelt werden; in diesem Sinne wird auch das Landesarbeitsamt angewiesen. Sollten trotzdem in irgendeiner Verwaltungsstelle Tischler nach hier gesucht werden, so bitten wir die Ortsverwaltung, auf jeden Fall erst Erkundigungen einzuziehen.

Mit Leidenschaftlichen Klängen ist  
am 31. Wochenschriftung fällig





# Holzindustrie



## Der Niedergang des Drechslergewerbes.

Die wirtschaftliche Lage im Drechslergewerbe ist heute geradezu jämmerlich. Immer stärker und empfindlicher wirken sich die Ursachen der schon drei Jahrzehnte andauernden Berufskrise aus, von der heute sämtliche Zweige des branchenreichen Gewerbes betroffen sind.

Der um die Jahrhundertwende begonnene Rückgang wurde zwar durch die Inflationsjahre aufgehalten. Es herrschte sogar während dieser Zeit ein Mangel an gelernten Drechslern, aber das Ende der Inflationszeit war für diese zugleich auch das Ende einer besseren Konjunkturperiode. Seitdem liegt das Drechslergewerbe vollständig brach, und nicht die geringsten Anzeichen deuten auf eine Besserung der Verhältnisse hin.

Es sind verschiedene Ursachen, die am Niedergang des einst bedeutenden Drechslergewerbes, der unaufhaltsam zu sein scheint, mitwirken. Die Hauptursache liegt vor allem in der heutigen kunstgewerblichen Richtung, welche die gedrehte Form nicht aufkommen läßt. Dann aber hat auch die mechanische Herstellung aller Art Drechslereierzeugnisse, die sich heute auf fast alle Werkstoffe des Drechslers ausgedehnt hat, einen nicht geringen Teil der Drechslern aus ihrem Beruf verdrängt. Und nicht zuletzt sind es auch Modeeinwirkungen, die namentlich in den für den Luxusbedarf arbeitenden Branchen fortwährend Krisenerscheinungen zur Folge haben.

Der Einfluß der Stilrichtung tritt heute wieder stärker in Erscheinung, da man größtenteils von den Drechslern wieder abgekommen ist. So wird in der Möbelindustrie wieder fast jeder gedrehte Bestandteil vermieden. Andererseits ist es den Drechslern nicht gelungen, sich ein eigenes, von anderen Gewerben unabhängiges Produktionsgebiet zu schaffen. Und obendrein hat sich das Publikum von den wenigen neuzeitlichen Erzeugnissen wieder abgewendet. Im stärksten Maße ist das bei den in das Beleuchtungsfach einschlagenden Arbeiten zu verzeichnen. Bei diesen hat sich wiederum die Metallindustrie als starker unüberwindlicher Konkurrent erwiesen.

So ist heute das Arbeitsgebiet des Drechslers wieder stark eingeeignet, denn auch die Dvaltrahnenperiode, die vor einigen Jahren noch in vollster Blüte stand, ist wieder fast vollständig abgeklaut. Die noch gangbare Arbeit besteht fast ausschließlich aus Massenartikeln gewöhnlicher Art sowie aus Arbeiten zu technischen Zwecken und solchen für die Modellbranche.

Sämtliche Massenartikel werden aber heute durch die automatischen Drehmaschinen hergestellt, wodurch die handwerksmäßige Kunst immer weiter zurückgedrängt wird. Die Brauchbarkeit der Maschine erstreckt sich auf fast sämtliche Werkstoffe des Drechslers, und so verschieden in ihrer Art sie auch sind, so sind doch alle ihre Systeme der Handarbeit weit überlegen. Dauernd wird an der Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit gearbeitet, obgleich schon heute im Durchschnitt eine einzige Automatenbank 8 Handdrechslern ersetzt.

Eine Firma hat kürzlich Fachreisen ihre neueste Drehmaschine vorgeführt, die zur Herstellung verschiedener Massenartikel, wie Hefste, Stiele, Rückenartikel u. a. m. dient, soweit solche Gegenstände nicht mehr als 30 Zentimeter lang sind. Die Leistung dieser Maschine ist stündlich 500 bis 1000 Stück, je nach der Art des Gegenstandes. Sie kann täglich 5 bis 6 Stunden in Betrieb sein, während die übrige Arbeitszeit für die Instandhaltung der Maschine, für Schärfen und Einstellung der Werkzeuge beansprucht wird. Trotzdem wird durch diese Maschine eine mindestens 10- bis 12fache Mehrleistung gegenüber einem Handdrechslern erzielt. Der Abstand der Leistungsfähigkeit zwischen Maschine und Handdrechslern ist um so größer, je einfacher und gewöhnlicher die anfallende Arbeit ist. Heute sind etwa 500 automatische Drehbänke dauernd in Betrieb, so daß hierdurch wenigstens 3000 gelernte Drechslern weniger benötigt werden.

Durch die Entwicklung der Maschinenteknik sind mindestens ebenso viele Arbeitskräfte verdrängt worden wie durch den gegebenen Zeitstil. Es ist deshalb nicht richtig, wie es so vielfach geschieht, allein nur die heutige Stilrichtung als Ursache des Niederganges des Drechslergewerbes zu bezeichnen. Beide Faktoren wirken vielmehr gleich stark hierbei mit.

Der Rückgang an beschäftigten Drechslern seit Beginn der Berufskrise ist außerordentlich stark und ist auch heute noch nicht zum Stillstand gekommen. Uns liegt vom Jahre 1897 aus 95 Orten mit Drechslergewerbe Zahlenmaterial vor. Damals wurden in diesen 95 Orten insgesamt 3763 Drechslern beschäftigt. In den gleichen 95 Orten wurden im Jahre 1927 nur noch 1256 beschäftigte Drechslern gezählt, also 2507 oder 66,6 Prozent weniger.

In den zurückliegenden 30 Jahren ist manche falsche Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse genährt worden, wozu bestimmte Anlässe die Berechtigung haben. Insbesondere war die erste Nachkriegszeit trotz ihres wirtschaftlichen Auf und Nieder geeignet, neue Hoffnungen auf eine endgültige Überwindung der Berufskrise zu erwecken. Neue Probleme auf dem Gebiet der modernen Stilrichtung berührten auch die Drechslern stark. Ihre Mitarbeit wurde

auch von der Möbelindustrie stärker beansprucht, und selbst traten sie mit schönen eigenen Erzeugnissen kunstgewerblicher Art wieder stärker hervor. Eine Bewegung mit dem Ziel, die handwerksmäßige Arbeit des Drechslers, insbesondere auf kunstgewerblichem Gebiet, zur Anerkennung zu bringen, wurde ins Leben gerufen und von bedeutenden Personen des Kunstgewerbes gestützt. Heute ist auch diese Bewegung tot. Alle Sympathien haben sich von dem Drechslernhandwerk wieder abgewendet.

Vielleicht nicht ohne Schuld der Drechslern selbst. Denn diese Bewegung brauchte nicht im Sande zu verlaufen, wenn es verstanden worden wäre, sich im weitesten Maße der Propagandamittel zu bedienen, ohne die nun einmal kein Gewerbe auskommt. Auf solche Mittel haben aber die Drechslern verzichtet, vielleicht aus finanziellen Gründen, vielleicht auch in der Auffassung, die Arbeit kommt von selbst ins Haus gelaufen.

Was die Lage im Drechslergewerbe heute besonders hoffnungslos macht, ist, daß ausnahmslos sämtliche Branchen brachliegen. Dieselben sind an dem Rückgang der Beschäftigtenziffer wie auch an der außergewöhnlich hohen Arbeitslosenziffer gleich stark beteiligt. Über den Rückgang an beschäftigten Drechslern seit dem Jahre 1924 liegen uns zuverlässige Zahlen aus 194 Orten mit Drechslergewerbe vor. In diesen Orten wurden 1924 noch 2870 Drechslern beschäftigt, die bis zum Jahre 1927 auf 2076 oder um 27,6 Prozent zurückgingen. Der Rückgang hält noch weiter an und erstreckt sich auch auf die angehenden und sonstigen Hilfsarbeiter, die im Drechslergewerbe tätig waren.

Das Ergebnis einer statistischen Erhebung im Jahre 1927 weist nach, daß auf 8 in Arbeit stehende Drechslern ein Arbeitsloser kommt. Insgesamt wurden 425 arbeitslose Drechslern erfaßt, an sich eine nicht bedeutend erscheinende Zahl. Aber es dürfte nur für einen kaum nennenswerten Prozentfuß möglich sein, wieder in ihrem Beruf unterzukommen. Eine erhebliche Anzahl Drechslern sind bereits in andere Berufe abgewandert. Nicht allen scheint das aber möglich zu sein. Das beweist die lang andauernde Arbeitslosigkeit, die sich in nicht wenigen Fällen auf mehrere Jahre erstreckt.

Die meisten Berichte aus den Verwaltungsstellen über die Lage im Drechslergewerbe ergeben ein trostloses Bild. In manchen für die Drechslern einst bedeutenden Orten ist das Drechslergewerbe vollständig aufgegeben. Eine Aufwärtsentwicklung ist in absehbarer Zeit gänzlich ausgeschlossen. Damit wie auch mit einem weiteren Niedergang ihres Berufes müssen sich die Drechslern abfinden und versuchen, bei eintretender Arbeitslosigkeit sich auf andere Arbeiten, etwa als Maschinenarbeiter oder Polierer, umzustellen. Gewiß ist das nicht leicht und wird obendrein noch dadurch erschwert, daß auch diese Berufe überfüllt sind. Aber trotzdem ist die Arbeitsmöglichkeit in diesen Berufen eine weitaus bessere als im Drechslergewerbe, das auch in Zukunft eine ausreichende Arbeitsmöglichkeit nicht aufweisen wird. Im Gegenteil: die Beschäftigtenziffer wird auch weiterhin zurückgehen, und im gleichen Maße wird die Zahl der Arbeitslosen steigen und die Dauer der Arbeitslosigkeit sich erhöhen. Denn das Drechslergewerbe wird sich künftig noch mehr zum Hilfgewerbe anderer Industrien entwickeln und damit als selbständiges Gewerbe immer mehr an Geltung verlieren.

Bei dieser Sachlage wäre es vermessen und falsch, den Drechslern und ihrem Beruf eine aussichtsreiche Zukunft zu prophezeien und damit falsche Hoffnungen zu wecken, die schon deshalb trügerisch sein müssen, weil eine Entwicklung zugunsten des Drechslergewerbes ausgeschlossen ist. Denn wenn es möglich wäre, demselben einen neuen wirtschaftlichen und künstlerischen Aufschwung zu geben, dann hätten alle Maßnahmen, die bisher hierzu benutzt worden sind, nicht erfolglos bleiben können. **B a u l R i n g.**

## Der Deutsche Tischleritag.

Diese Bezeichnung hat früher der Innungsverband „Bund deutscher Tischlerinnungen“ für sich in Anspruch genommen. Seitdem der Berliner Obermeister Paeth die Leitung des Innungsverbandes übernommen hat, hat sich diese Organisation konsequent rückwärts entwickelt. Aus dem Umstand, daß sich die Paethsche „Fachzeitung“ in ihrem Titelkopf auch als amtliches Publikationsorgan des Innungsverbandes „Bund deutscher Tischlerinnungen“ bezeichnet, darf man vielleicht schließen, daß dieser Bund noch nicht ganz tot ist, tatsächlich ist aber die Erwähnung in dem genannten Titelkopf seit längerer Zeit sein einziges Lebenszeichen.

Das Erbe des Bundes hat der Reichsverband des Deutschen Tischlergewerbes angetreten, der seinen Sitz in Dresden hat. Sein Vorsitzender ist Stadtrat Heinze. Vom Reichsverband des Handwerks, der Spitzenorganisation der Innungsverbände, wird dieser Verband auch als die einzige berechtigte Vertretung der Tischlerinnungen anerkannt. Dem Bericht über die Tagung des Reichsverbandes, die als 6. Deutscher Tischleritag vom 6. bis 8. Juli in Neustadt a. d. Saardt abgehalten

wurde, entnehmen wir, daß sämtliche Tischlerlandesfachverbände vertreten waren. Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes wird nichts veröffentlicht. Am 8. Juli fand eine öffentliche Rundgebung statt, in welcher verschiedene Reden gehalten wurden. Als Kernpunkt der Tagung wird der Vortrag über die Bedeutung des Handwerks im Staats- und Wirtschaftsleben bezeichnet, den der sächsische Finanzminister Weber gehalten hat, der vor dem Antritt dieses Amtes Syndikus des Reichsverbandes war. Von den angenommenen Entschlüssen wendet sich die eine gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, die andere gegen die Mängel im Verdingungswesen. Die Stellungnahme zu den Gewerkschaften und zum Tarifvertragswesen gehört jedenfalls zu den internen Fragen, die nicht öffentlich verhandelt wurden. In dem herausgegebenen Bericht wird dieser Gegenstand mit keinem Wort berührt.

## Das Gutachten einer Handwerkskammer.

Recht merkwürdige Auffassungen von Gesetz und Recht und Handwerksbrauch hat die Handwerkskammer Frankfurt a. d. O. an den Tag gelegt in einem Fall, wie er uns nachstehend geschildert wird. Der Tischlermeister J. in Crossen a. d. O. der hatte einen Lehrling, dessen Lehrzeit zu Ostern beendet war. Als Gesellenstück wurde ihm die Anfertigung eines Büfettunterteils aufgegeben. Da ihm zwischen hinein andere Arbeiten übertragen wurden, wurde das Gesellenstück nicht rechtzeitig fertig. Der Lehrling arbeitete also noch nach Beendigung der Lehrzeit an dem Möbel weiter und verlangte für diese Zeit den tariflichen Lohn. Der wurde ihm verweigert, und er mußte deshalb vor dem Arbeitsgericht klagen.

Hier produzierte der Meister ein von der Handwerkskammer Frankfurt a. d. O. eingeholtes Gutachten, in welchem folgende Gedankengänge entwickelt wurden: Der auslernende Lehrling hat ein Gesellenstück zu machen, das Eigentum des Lehrherrn ist. Für die Zeit, die der Lehrling an dem Gesellenstück arbeitet, kann er weder Lohn noch das für die Lehrzeit vereinbarte Kostgeld verlangen. Der Arbeitgeber hat das Recht, für die Zeit, während der der Lehrling an seinem Gesellenstück arbeitet, Ersatz der Unkosten für die Benutzung des Arbeitsplatzes und des Werkzeuges von dem Lehrling zu verlangen.

Aus Gründen, die hier nicht weiter in Betracht kommen, wurde die Klage zurückgezogen. Das Arbeitsgericht hatte daher keine Veranlassung, das „Gutachten“ zu bewerten und es zu seinen Akten zu nehmen. Aber nichtdestoweniger ist es angebracht, diese Leistung der Handwerkskammer festzunageln. Die Grundsätze, die die Handwerkskammer proklamiert, haben bisher nirgends gegolten, sie sind auch mit den geltenden Gesetzen nicht zu vereinbaren. Es ist aber denkbar, daß sie versucht, in ihrem Machtbereich solche Grundsätze einzuführen. Deshalb empfiehlt es sich, dieser Handwerkskammer besonders sorgsam auf die Finger zu sehen.

## Sägemehl als Feuerlöschmittel.

Bei Bränden in Holzbearbeitungsbetrieben wird man natürlich mit Sägemehl keine Lösversuche anstellen, aber es gibt, worauf H. Winkelmann kürzlich im „Reichsarbeitsblatt“ (Nr. 8, 1928) hinweist, eine große Anzahl kleiner Betriebe, die elektrischen Strom erzeugen, transformieren oder unter Verwendung von Ölhaltern verbrauchen; für diese, aber auch für viele Elektro-Reparaturwerkstätten kommt die Anschaffung der allgemein bekannten Feuerlöschgeräte in Sonderausführung, beispielsweise zum Löschen von in Brand geratener Vergußmasse, Isoleröl, Benzol usw., der hohen Kosten wegen nicht in Frage. In solchen Betrieben hat sich entsprechend präpariertes Sägemehl als Feuerlöschmittel vorzüglich bewährt.

Wird beispielsweise nach Ausbruch eines Schalter-, Transformator- oder Benzolbrandes usw. oder wenn ein Behälter mit Borratsöl in Brand geraten ist, auf die Oberfläche des brennenden Öls Sägemehl geschüttet, so bleibt daselbe infolge seines geringen spezifischen Gewichtes lange Zeit schwimmend, bildet eine luftabschließende Schicht und erstickt die Flamme. Eine Entzündung der schwimmenden Sägemehlschicht findet nicht sehr leicht statt, besonders dann nicht, wenn Sägemehl von Eichen- oder Buchenholz Verwendung findet, welches in einer genügend starken Schicht aufgeschüttet wird, so daß die ganze Schicht gut bedeckt ist. Wird das Holzmehl aber mit feingepulvertem Natrium-Karbonat in einem Verhältnis von etwa 11 Kilogramm auf 100 Liter Holzmehl vermischt oder daselbe mit einer Alaunlösung getränkt, so kann eine Entzündung überhaupt nicht mehr stattfinden. Die bereits entwickelten Ölflammen werden sofort nach der Berührung mit dem imprägnierten Sägemehl gelöscht. Das vorliegende Löschmittel ist leicht selbst herzustellen und auf Vorrat zu halten, die Kosten sind nur unbedeutend. Auch als Vorratig zu haltendes Löschmittel auf der Baustelle ist daselbe sehr zu empfehlen.





# Heim und Familie



## Mutter und Sohn.

Von Loni Langmann-Kingelmann.

Otto Werner, Bureaugehilfe bei einem Rechtsanwalt, ging mit seinem Freunde die Straße entlang. Es war Sonnabend und der Nachmittag dienstfrei, und überall eilende Menschen.

Die beiden verabredeten eine Radtour für den nächsten Tag, redeten von Mädeln, Tanz und anderen Dingen. Otto hörte immer etwas zu dem Freund hinüber, denn dieser war Kaufmann und hatte das Gymnasium besucht, und sollte später das gutgehende Getreidegeschäft des Vaters übernehmen. Otto aber hatte keine höhere Schule besuchen können, denn sein Vater war früh gestorben und seine Mutter war eine einfache Putzfrau, die ein paar Aufwartestellen hatte und ein Bureau reinigte.

Dies gab allen anderen, die „mehr“ als Otto hatten, leicht ein Übergewicht. Er schämte sich seiner Herkunft und seiner Mutter, die den ganzen Tag schaffte und kaum an sich selber dachte.

Immer waren die Anzüge gereinigt und aufgebügelt, frische Wäsche lag zum Anziehen bereit — alles stand fertig, — und doch sah Otto all dies kaum, nahm alles als etwas Selbstverständliches hin und hatte kaum einen Dank für all die Fürsorge, mit der die Mutter ihn umgab.

Er fühlte sich weit höherstehend als diese einfache Frau, die nicht einmal einen ordentlichen Brief schreiben, nicht so vornehm reden konnte wie die Mutter seines Freundes.

Vergessen waren die Jahre der Ainderzeit, wo die Mutter bis in die Nächte hinein über zerissenen Fesen gefesselt — wo sie gar nicht hatte, nur um dem Kind einmal irgendein kleines Spielzeug oder dergleichen zu kaufen.

Frau Werner aber trug schwer an der Betensart ihres Kindes. All ihre Liebe und Fürsorge hatte von Anfang an ihrem Jungen gehört. Sie hätte nach dem Tode ihres Mannes öfter die Gelegenheit gehabt, wieder zu heiraten, und hätte ihr Los erleichtern können, aber des Kindes wegen hatte sie all das ausge schlagen.

Heute fühlte sie sich einsamer denn je....

Nun kam sie von der einen Aufwartestelle nach Hause. Sie hatte sich etwas verspätet und und eilte nun, um nur noch rechtzeitig daheim zu sein, bevor der Sohn kam. Das Essen war zwar vorbereitet, aber es gab noch allerlei zu tun, und sie wollte es doch recht machen, denn der Junge hatte in der letzten Zeit schon immer etwas auszusetzen gehabt.

In der rechten Hand trug sie die schwarze abgeschabte Backenputztasche, darin ihre Schürze war — ohne Hut ging sie — mit etwas gerötetem, abgepanntem Gesicht.

Sie sah den Sohn kommen. Wie groß er war — wie gerade er ging. Ein wenig Stolz wollte in ihr aufsteigen — er blieb ja doch immer ihr Kind — ihr Junge....

Da sah er auf — sah die Mutter, sah nur, daß sie ärmlich und häßlich gekleidet war, dachte an den Freund, der neben ihm ging — und gab dann seinen Augen eine andere Richtung.

Die Mutter sah es und blieb stehen....

Die Füße verlangten ihr den Dienst, aber der Sohn war schon lachend vorübergegangen, und niemand hatte darauf geachtet, daß einer Mutter soeben der größte Schmerz angeran war.

Langsam ging Frau Werner weiter, ihre Spannkraft hatte sie auf einmal verlassen, und müde stieg sie die Stufen zur Wohnung empor.

Proben legte sie die Kartoffeln auf, stellte noch die Blumenstöpschen mit der blühenden Begonie auf den Tisch, damit es nur ja recht freundlich aussehen sollte....

Aber dann kam aller Schmerz wieder über sie — sie weinte sattsungslos....

Sie ging zur Kommode hinüber, die in einer Schublade ihre Heiligenscheitel barg. Vielleicht, daß sie daraus neue Kraft schöpfen konnte.

Drinnen lag im Kästchen der Wirtshauskranz, dann ein winziges Kinderhemdchen, ein Kinderlätz und niedliche rosa gebäfelte Bollschuhe, die sie einmal für ihren Jungen gemacht.

O, wie froh war sie damals über den kleinen Kerl gewesen, wie er zum erstenmal so dagestanden hatte!

Sie dachte über die weiche Rolle streicheln, wie damals über die weichen, warmen Kinderhäutchen....

Aber dann... sie hatte sich wohl heute zuviel zugemutet — ein Schwindel wollte sie überfallen, sie wollte sich noch beschauen, aber es ging nicht mehr....

Ihr Kopf fiel vornüber auf die Kante der Schublade und dann zurück auf den harten Fußboden....

Es über große Stirnwunde rüderte Blut....

Da... aber hielt ganz fest das weiche rosa Pantöffelchen....

Der Sohn kam, murmelte etwas: „Da hat die Alte wieder etwas anbrennen lassen“, denn die Kartoffeln waren inzwischen verkohlet.

Er ging ins Zimmer. Da lag die Mutter — erschreckt lief er hin, hob sie empor und sah voll Entsetzen das Blut....

Dann trug er die Frau auf das Bett, da glitt das rosa Schilfchen aus der Mutter Hand, und der Sohn trat achtlos darauf....

Otto lief zu einer Nachbarin und zum Arzt. Der stellte eine Gehirnerschütterung fest und ließ die Mutter mit einem Wagen zum Krankenhaus bringen.

Dann war Otto in der Wohnung allein.... Die Schublade stand noch offen, er wollte sie schließen — da sah er hinein, sah das kleine Kinderhemd, das Lätzchen, das er einst getragen, alles mit seinen Blutspritzern übersät....

An der Ecke der Lade klebte Blut — ein Kinderbild lag in der Ecke, er nahm es auf....

Sah auf die Dinge, mit denen sich seine Mutter noch im letzten Augenblick beschäftigt — er verstand auf einmal alles....

O, was für ein schlechter, eingebildeter Kerl war er — und die Mutter, die gute Mutter!

Er wollte anders werden, ein ganz anderer Mensch.... Was hatte er von seinen Freunden? Wenn er seine Mutter verlor?

Am Nachmittag ging er zu seiner Mutter. Blau und verändert lag sie in dem weißen Zimmer. Weiße Binden lagen um ihre Stirn.

Da fiel der Sohn vor dem Bett in die Knie, legte seinen Kopf in ihre blassen verarbeiteten Hände und weinte und bat um Verzeihung.

Die Frau aber strich über seinen Kopf: „Mein Kind, mein lieber Junge!“

Und eine Träne der Freude lief ihr die Wange herab. Ihr Auge aber leuchtete voll Liebe und Verzeihen, wie es nur eine Mutter kann....

## Ungebetene Sommergäste.

Motten, Schaben, Milben, Ameisen und andere Feinde der Hausfrau.

ml. Keine Jahreszeit bereitet der Hausfrau so viel Kümernisse, wie gerade der Sommer, und wenn sich alle Welt über die Hitze freut, die um endlich bei uns einzutreten scheint, dann betrachtet die Hausfrau dieses Ereignis mit einem nassen und einem trockenen Auge. Weiß sie doch, daß bei steigenden Temperaturen allerlei Insekten in die Zimmer dringen und ihrem wohlgepflegten Haushalt zuweilen empfindlichen Schaden zufügen. Angstlich hütet sie ihre Lebensmittel, wenn sie das Summen der Fliegen hört, und eilig bringt sie Obst und Süßspeisen in Sicherheit, wenn sich die ewig gefräßigen Wespen in die Speisetammer verirren. Der erbitterteste Feind der Hausfrau aber dürfte wohl die unerfättliche *Aleidermotte* sein, deren Wirken man erst dann in seinem vollen Umfange überblickt, wenn die Winterfächer herausgeholt werden. Eifriges Klopfen der Kleidungsstücke und sorgfältiges Einmotten können in vielen Fällen nicht verhindern, daß sich die gefräßige Motte einschleicht und nicht nur in Ruhe und Behaglichkeit die Stoffe anknabbert, sondern auch noch ihre Eier an geschützten Stellen ablegt. Aber nicht nur die Motte selbst richtet großen Schaden an; auch ihre Raupe beginnt schon frühzeitig ihr Zerstörungswerk. Die Motte wirkt bei uns um so schädlicher, als in jedem Jahr zwei Generationen heranwachsen, und zwar im Mai, im Juni und dann nochmals im Oktober. Zur Vertilgung der Motten stellt man eine Schale, die eine Mischung von gleichen Teilen Schwefelkohlenstoff und Benzin enthält, in die Schränke und unter die Polstermöbel. Die allmählich verdunstende Lösung tötet die Motten. Nur muß man sich hüten, der Schale mit einem brennenden Licht zu nahe zu kommen, da Explosionsgefahr besteht.

Auch die vorbildlich fleißige *Ameise*, die so oft in Fabeln gepriesen wird, kann sich in Häusern und Gärten zu einer wahren Plage entwickeln, deren Bekämpfung dringend notwendig wird. Die Vernichtung der Ameisen ist aber weit schwieriger, als man annehmen möchte; denn es ist nicht leicht, die meist sehr versteckten Nester ausfindig zu machen. Man muß zu diesem Zweck schon die Straßen, die die Ameisen ziehen, von ihren Futterplätzen aus verfolgen, um so die Eingänge zum Nest zu ermitteln. Die Ameisen sind aber meist so klug, daß sie ihren Weg ganz versteckt, vielfach sogar unter Pflanzen, an Häusern, unter Eisen oder gar unter Baumrinden nehmen. Am einfachsten ist es dann, einen einige Zentimeter tiefen Graben um das Nest zu legen, den man am besten mit Heringslake füllt. Am wirksamsten ist es, etwas Schwefelkohlenstoff in das Nest zu gießen, doch muß man dabei größte Vorsicht beweisen, da Schwefelkohlenstoff giftig und vor allem äußerst feuergefährlich ist. Man darf daher während dieser Arbeit keineswegs rauchen oder Licht anzünden. Auch Giftköder haben sich bei der Ameisenbekämpfung bewährt; doch soll man den Köder nicht so stark machen, daß die Ameisen direkt vergiftet werden, weil dann die Brut noch am Leben bleiben würde. Wenn der Köder schwächer ist, nehmen die Ameisen ihn in den Kropf auf und füttern damit die Arbeiter und vor allem die Larven. Dadurch wird dann allmählich die ganze Brut vergiftet. Chloralhydrat, Brechweinstein oder Pleistorfenot, in Essig-

Kunsthonig oder dickem Zuckersirup aufgelöst, ergeben einen vorzüglichen Köder. Wenn man dann einen Schwamm mit dieser Lösung tränkt und diesen in eine Blechbüchse, deren Deckel durchlöchert ist, einschließt, um das Vieh oder Haustiere vor dem Gift zu schützen, braucht man diese Büchse nur noch in der Nähe einer Ameisenstraße einzugraben. In Häusern legt man die Giftköder am besten auf einen umgedrehten Teller und stülpt einen durchlöcherten Blechdeckel darüber. Auch eine Pottaschelösung mit Kunsthonig hat sich bei der Bekämpfung der Ameisen gut bewährt.

Die widerlichste Plage in einem Haushalt dürften wohl die *Schabe* sein, die sogar recht gefährliche Krankheiten übertragen können. Das scheue Wesen, das diese ekelhaften Insekten haben, und das sie sofort bei Licht in ihre Schlupfwinkel zurückkehren läßt, macht ihre Bekämpfung besonders schwierig. Um eine Zuwanderung aus Schlupfwinkeln oder gar aus der Nachbarschaft zu verhüten, ist es notwendig, sämtliche Ritzen und Spalten in den befallenen Räumen zugulitten oder mit Gips zu verschmieren. Ein gutes Mittel zur Schabenbekämpfung ist ein dünner Brei, den man aus gekochten Erbsen unter Zusatz von etwas Fett und Bier mischt. Diesem Brei muß man noch etwas feingepulverten Borax und etwas Salzsäure begeben, und aus diesem Gemenge müssen dann kleine Kugeln geformt werden, die man dort auslegt, wo sich die Schädlinge zeigen. Auch das einfache Ausstreuen von mit feingepulvertem Zucker vermishtem Borax hat sich als wirksam erwiesen.

Der Sommer bringt aber noch andere Schädlinge mit sich; auch Teig und Backwaren bleiben nicht von ihnen verschont. Ein kleiner, rötlich-gelber Käfer, der *Brotkäfer*, lebt häufig in harten Backwaren, aber auch in Nudeln, Hafersflocken, Reis und Graupen. Mehl und Hülsenfrüchte werden von der *Dürrobstschabe* bevorzugt, die überhaupt getrocknete Früchte jeder Art verspeißt. Nicht nur durch Fraß, sondern durch ihre Spinnartigkeit ist die *Dürrobstschabe* besonders schädlich, denn sie verspinnt große Mengen von Nahrungsmitteln mit ihrem Kot zu Klumpen. Ein anderer Schädling, der durch seine außerordentliche Kleinheit, schnelle Vermehrung und große Widerstandskraft gefährlich ist, ist die *Mehlmilbe*, die sich meist in etwas feuchten Vorräten entwickelt. Das von Milben befallene Mehl nimmt einen widerlich-süßen Geruch an, und man kann ihr Vorhandensein deutlich erkennen, wenn man das Mehl glattstreicht. Sofort beginnen die Milben kleine Häuschen aufzuwerfen, so daß die Oberfläche in kurzer Zeit wieder uneben erscheint. Selbstverständlich sind milbenreiche Nahrungsmittel für den menschlichen Genuß ungeeignet, aber auch bei der Verfütterung muß man vorsichtig sein. Man soll die befallenen Stoffe stets mit kochendem Wasser überbrühen, bevor man sie den Tieren gibt, und auch dann sollten von Milben befallene Stoffe nur mit gesundem Futter, im Verhältnis von 1:2 gemischt, verfüttert werden. Vor allem aber sollte man der Beschaffenheit der Räume, in denen Lebensmittel aufbewahrt werden, besondere Aufmerksamkeit zuwenden: Unsauberkeit, mangelhafte Lüftung und Feuchtigkeit befördern die Einnistung von Schädlingen. Man hat neuerdings versucht, eingedrungene Insekten durch Einwirkung von Wärme und Kälte zu vertilgen, doch ist dieses Verfahren zur Befreiung ganzer Gebäude von Vorratsschädlingen mit sehr hohen Kosten verknüpft.

## Brattische Ratsschlüge.

Blutstrecke aus Handarbeiten.

die dadurch entstehen, daß man sich beim Anfertigen in die Finger sticht, werden auf folgende Weise beseitigt: Man bringt auf die Flecke sofort etwas angefeuchtete Stärke, die man ein wenig andrückt; den so bedeckten Fleck läßt man ruhig liegen, bis die Stärke trocken geworden ist. Diese wird alsdann entfernt. Die Flecke verschwinden auf diese Weise selbst von den feinsten weißen, sowie farbigen Seiden- und Atlasstoffen.

Zur Reinigung von Musselkleidern

nimmt man am besten einen reinen, weißen Leinenlappen, durchnäht ihn mit Benzin und reibt hiermit die zu reinigenden Kleidungsstücke ab. Ist dies geschehen, so legt man die Sachen in nicht zu warmes Wasser und wäscht sie durch.

Hartnäckige Fleckstellen kann man hiernach mit etwas Seife waschen, denn durch das Benzin wird das Auslaufen der Farbe verhütet. Alsdann spült man tüchtig in lauwarmem Wasser aus, drückt mächtig aus und hängt die Kleidungsstücke auf einen Kleiderbügel zum Trocknen auf. Geplättet wird auf der linken Seite, solange der Stoff noch etwas feucht ist.

Müllimer oder Müllkästen erhält man keimfrei, indem man nach dem Entleeren eine Zeitung darin verbrennt.

Holzbohrer, Holzlöcher und andere hölzerne Gegenstände reinigt man nicht mit Seife, sondern mit Sand oder Messerpulver. So wird das Holz glatt und weiß. Sind die hölzernen Gegenstände fertig, so muß man sie in heißem Sodawasser abwaschen.





# Unterhaltung und Wissen



## Senfe und Lippenstift.

Von Kurt Offenburg.

Michael, ein Student der Philosophie, der zu seinem optimistisch blauen Augenausschlag eine schwere, mächtige Gestalt und die breiten Hände ländlicher Vorfahren mitbekommen hatte, nahm Charlestonestunden. Charlestonestunden von dem Geld, das er sich in durchwachten Nächten mit langweiliger Schreibmaschinenarbeit und durch die Einpaukung griechischer und lateinischer Weisheit in den schwachen Schädel eines faulen Fabrikantenföhnchens schwer genug verdient hatte. Das Geld sollte ursprünglich zum Einkauf solcher jenseitigen Güter dienen, wie sie zu seinen Schwärmerbliden paßten: zum Einkauf dieleibiger Schwarten längst vermoderter Weltweisen und zu Kolleggeldern. Essen und Trinken war ohnedies das wenigste, was im Leben Michaels von Belang war.

Aber das Schicksal, das die Frommen bedroht, flügte, daß die mondäne dunstlängige Schwester des lässigen Schülers mit den weichen Schritten einer eleganten Kage in die Stube kam und mit ihren langen gepflegten Händen irgendein Ding vom Schreibtisch des Bruders nahm.

Der berühmte und berühmte coup de foudre (zu deutsch: der Liebeschlag) traf den armen Michael, als er aufstand und sich links über die blasse Hand beugte.

Er stürzte sich damals schon (wenigstens bildlich) mit der leidenschaftlichen Schlichterheit seiner Träume dem unbekannten Mädchen zu Füßen und war mit Körper und Seele bereit, sich zu — blamieren. Aber wie es so geht, sie fand ihn ungeheuer romantisch und überdies dekorativ wie eine afrikanische Plastik.



Sie lud Michael zu ihren Nachmittagees ein, spürte mit Vergnügen seine schmachthende Hungerissenheit, brennende Abschiedshändküsse, sehnsüchtige Berührungen. Schließlich und endlich kam es sogar zu einem Ausflug mit dem Bruder.

Michael wußte von dem Mädchen nichts, als was seine hungertigen Träume ihm vorgaukelten. Und überdies war das außer einer niedlichen Gepflegtheit auch das einzige, was an dem mattherzigen Fräulein interessant war.

Der Tag war glühend heiß, die kurze Eisenbahnfahrt wie ein Flug in andere Länder. . . . Dann kam das Besperen in einem Wirtshaus, und Michael genoß die Butterbrote, die sie mit ihren heiligen Händen bereitete, wie ein Gläubiger die göttliche Mahlzeit.

Wenig später lagen die beiden (der Bruder Quartaner war — Gott segne ihn! — auf eigene Faust räubern gegangen) am bemoosten Rand des Waldes, in Schatten und Hitze gehüllt. Vor ihnen wellten in üppiger Pracht wogende Felder, tiefer am Horizont und im Dunst des Nachmittags verschimmend Dörfer und Städtchen. . . .

Michael klopfte das Herz bis zum Halse. Er wagte nicht, das Gesicht dem Mädchen zuzuwenden, das neben ihm ausgestreckt lag. Er sah nach der anderen Seite.

Und wie als Symbol sommerlichen Reichtums stand ein Mädchen oder eine Frau im Korn und schnitt die Ähren. Sie war groß und stark, und ihre Hüften wiegten sich mit dem Schwung der Senfe. Dann blieb sie heiß atmend stehen, schob das weiße Tuch vom Kopfe; er blickte, aufwärts gerichtet, in ein braunes, breites, von Sonne durchglühtes Gesicht. Sie lachte unmerkbar und lief wenige Schritte seitwärts an den Rand des Feldes, wo ein Baum weiten Schatten warf; beugte sich nieder, und Michael sah, wie sie ihr Kind aufhob und an die Brust nahm.

Atem vor Korn und heißer Erde drang zu ihm. . . . Jäh war es Michael, als wenn ein Vergessenes, eine Quelle in ihm wach würde. Wie lange war er weg vom Dorf, Vater und Mutter tot. . . . Glück und Leid wuchsen über ihn hinaus und rissen Höflichkeit und Scheuheit fort.

Er wandte sich verzäubert um, der Freundin nahe zu sein. Da sah sie aufgerichtet, müd und gelb des Gesicht, das Spiegeltäschchen auf dem Schoß, und in den dünnen Fingern hielt sie den Stift und war sachlich bemüht, den blassen Lippen die rote Dämonie aufzumalen. Dann tupfte sie mit ernsthaftem und blöd verlorenem Ausdruck den grellweißen Puder auf die schmalen Wangen. . . .



Michael fand seine Welt nicht wieder. Er kämpfte gegen ein Lachen, das ihm ins Gehirn stieg. Wie komisch sie aussah! Wie ein Harlekin auf einem Reklameplakat; weiß und rot und dumm, und gar nicht wie eine Frau. Und dann sah er in der rücksichtslosen Helle des Nachmittags ihre Knie schmal und spitz durch die seidnen Strümpfe. Verkört begann er ein Gespräch und versuchte, in dem Mädchen den Traum und das Glück wiederzufinden, das ihn entgleiten wollte. Aber siehe! — jetzt, da seine Augen geöffnet waren vom Leben, erkannte er lächelnd und schauernd, daß seine Göttin nur der Schatten einer Frau und im Geist eine Gans war.

## Walffischjagd auf den Azoren.

Man schreibt uns aus Ponta auf den Azoren: Ein frischer Wind wehte vom Atlantik herüber und kräuselte die Wellen des Kanals von Fayal, der die Stadt Ponta von Pico trennt. Mächtig steigt gleich dem Vesuv, nur viel höher, etwa eine halbe Meile entfernt, der schneebedeckte Pico Alto auf, nach dem die gegenüberliegende Insel ihren Namen trägt. Freundlich schaut das Städtchen mit seinen etwas nüchternen weißen Häusern, die flache Dächer haben, zu uns herab, über die hohe Palmen ihre Wädel im Sewind schaukeln. In dem weiten Hafenrund liegen Dampfer und Motorschiffe aus allen Weltgegenden, vor allem Engländer und Amerikaner. Nur die deutsche Flagge läßt sich, besonders seit dem Weltkriege, hier noch selten sehen, und erst die deutschen Flieger, die mit ihren Flugzeugen im vorigen Herbst von hier nach den Vereinigten Staaten wollten, haben die Insel Fayal mit ihrer hübschen kleinen Hauptstadt Ponta unserem Interesse wieder nahegebracht.

Heute war ein wichtiger Tag. Die Amerikaner, unterstützt von einheimischer Fischereibevölkerung, gingen auf Walffischjagd. Es ist dies kein Sport in Ponta, sondern der Kanal zwischen Fayal und Pico sowie besonders die südwestlich gelegene Princeß-Alice-Bank bieten seit Jahrhunderten reiche Fangausbeute an Thunfischen, Delfinen und Walffischen, die wegen ihres enormen Ölreichtums hier in Mengen gefangen werden. Kapital und Organisationsgabe brachten den Walffischfang fast ganz in den Besitz amerikanischer Fischereien. Während die Fischdampfer, die die Motorboote und Segler begleiten, mit einigen erwartungsvollen Gästen, die noch nie einen Walffisch gesehen, geschweige denn gejagt haben, zu diesem aufregenden Schauspiel in See stechen, erzählt der Kapitän der Mira, wie gefährlich diese Jagd besonders früher gewesen sei, wo die Harpunen mit den Tauen, die heute mit Sprengstoff gefüllt abgeschossen werden, noch mit der Hand abgeworfen werden mußten. Der Biscanawal, der sich gern hierher verzieht, ist kleiner oder nahrhafter als der Grönlandwal, wenn er auch eine Länge bis zu 18 Meter erreicht. Der größte, den Kapitän Miller je erlegt habe, wog 70 000 Kilogramm und lieferte 29 500 Kilogramm Speck und ergab 24 000 Tonnen Tran und über 1500 Kilogramm Fischbein. Leider habe die Zahl der Walfische bei den Azoren sehr abgenommen, man erjage nur noch etwa 7080 Stück im Jahr, während die Jagd im 17. Jahrhundert noch Tausende betrug, und die Ausbeute lasse ständig nach.

Schon nahte unser Schiff den Gewässern, wo die Wale gern auftauchen, als eine Herde, Wasser aus den Rüstern blasend, mit fabelhafter Schnelligkeit sich zeigte; die Segel- und Motorboote verteilten sich in vorsichtiger Entfernung, und während ein Teil derselben den vordersten Wal umzingelt und ihn zerstreute, mit Sprenggeschossen empfieng, als er emportauchte, um Luft zu schöpfen, übernahm ein anderer Teil die Verfolgung der übrigen, die infolge einiger explodierenden Sprenggeschosse schleunigst das Weite suchten. Gewaltige Stille an Bord, atemlos verfolgte man den Vorgang. Aus den Rüstern des gewaltigen See-Säugetieres, das von solcher Übermacht überfallen wurde und das seinen mächtigen Körper bisher vielleicht ein oder zwei Jahrhunderte glücklich durch die unbekanntesten Tiefen der Weltmeere getragen hatte, dringen zwei Riesenfontänen blutigerfarbten Wassers, mit dem die Fischer überschüttet wurden. Mit noch unverminderter Schnelligkeit versuchte der angegriffene See-gewaltige, das Motorboot zu rammen, das aber, bedenklich schaukelnd, geschickt auswich, und seine gewaltige breite

Hinterflosse schlug das Meer zu weißem Schaum. Dann verlangsamte sich sein Schwimmen, der schwere Körper verankert, und schon fürchteten die Fischer, die die Tauten lose an Bord hielten, ihrer Beute verlustig zu gehen. Da tauchte der Wal noch einmal auf, er wurde noch einmal mit Sprengharpunen überschüttet — und bald schwammen die Boote und die Akteure dieses Dramas in einem Meer von blutigem Wasser. Der enorme Körper des sterbenden Tieres, dessen Riesenrachen sich jetzt wie eine tiefe Höhle öffnete und kleine Seetiere ausspie, wurde jetzt von den sich seitlich aufreihenden Schiffen durch Aufrollen der Tauten ins Schlepptau genommen und an die nächste Klippe geschleppt, wo der Körper aufgeteilt und an Bord der Dampfer geladen wurde. Die tapferen Seeleute fühlten sich als Sieger, die Zuschauer indes sahen nicht ohne Mitleid den Riesen der Urzeit eines so grausamen Todes sterben, dessen Gestalt, gleich der für uns noch in der Phantasie lebenden Sauriern, bald nur noch der Fabelwelt angehören wird.

S. von Hayned.

## Allmählerwiede in Wald und Freiland.

Nach langjährigen Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Lufttemperatur bewaldeter und unbewaldeter Strecken keineswegs übereinstimmt. Während des Sommers ist die Luft im Walde immer um durchschnittlich 2 bis 3 Grad Celsius kühler und im Winter umgekehrt etwa um 1 Grad Celsius wärmer als im walddlosen Freiland. Die Temperatur steht, wie die „Naturwissenschaftliche Umschau“ darlegt, zudem in einem gewissen Zusammenhang mit der Hauptholzart des betreffenden Waldes. Die Luft in Buchenwäldern z. B. ist viel kühler als in Fichten- oder Kiefernwäldern. Andere Untersuchungen, die schon vom Jahre 1888 an angestellt und weiterverfolgt wurden, ergaben auch Unterschiede der Holzarten in bezug auf den Einfluß der Niederschläge auf den Waldboden. Es wurde hierbei beobachtet, daß Nadelholzboden immer trockener ist als Laubholzboden — z. B. Buchenwaldboden —, und zwar deshalb, weil in Nadelwäldern ein Viertel bis ein Drittel der Niederschlagsmengen überhaupt nicht bis zum Boden hinunterfallen, in Laubwäldern dagegen nur ein Fünftel der Niederschläge durch die Bäume zurückgehalten wird. Die Beschattung durch die dicht stehenden Bäume, die den Boden vor der direkten Sonnenbestrahlung schützt, wirkt ferner als Ursache, daß im Sommerwald die Wasserverdunstung schwächer ist als im Freiland. Auch hier zeigte sich, wie die obengenannten Untersuchungen erwiesen, der Unterschied zwischen Nadel- und Laubholzwäldern insofern, als die Wasserverdunstung in Buchenwäldern um 60 Prozent, in Nadelholzwäldern jedoch um 55 Prozent weniger intensiv verlief als auf baumloser Strecke. Nach den von Professor Obermeyer seinerzeit ausgeführten Untersuchungen sind in der Regel die obersten Schichten eines Waldbodens feuchter als die Oberflächschichten des freien Feldes; in der eigentlichen Wurzelregion ist aber dafür der Boden im Walde trockener als der Freilandsboden, der nicht von tieferen Wurzeln durchzogen ist. Andererseits friert aber der Waldboden im Winter auch nie so weit in die Tiefe wie der offene Boden. Mehr noch als Lufttemperatur und Bodenfeuchtigkeit beeinflusst die Bewaldung einer Strecke die Wärmeverhältnisse des Bodens. So ist im Sommer der Waldboden ausnahmslos kühler als der Boden im walddfreien Gelände.

In bezug auf die Frage, ob dichte Bewaldung einer Strecke eine Vermehrung der Niederschläge im Gefolge hat, wurde festgestellt, daß der Wald natürlich niemals Regen erzeugen kann, daß aber gleichwohl die Niederschläge, die bereits im Niederfallen sind, unter dem Einfluß der Bewaldung etwas verstärkt werden können. Eine merkliche Beeinflussung des Klimas infolge zunehmender Bewaldung hat sich indes nicht beobachten lassen.

## Ist die Kreuzspinne giftig?

Der Biß einer Kreuzspinne ist in der Regel nur wenig fühlbar und nur für kleinste Tiere — z. B. Fliegen und Mücken — gefährlich. Gleichwohl muß man die Kreuzspinne in gewissem Sinne als Gifttier bezeichnen, denn mit ihrem Biß gelangt immerhin eine kleine Menge des in den Giftdrüsen der Spinne enthaltenen Giftes in die Wunde, wenn auch ihr Kiefer so schwach ist, daß sie dicke Haut überhaupt nicht durchbeißen kann. Also nicht jeder Biß wirkt vergiftend. Die Kreuzspinne ist aber auch in anderer Hinsicht als Gifttier zu betrachten, weil ihr Körper starke Giftsubstanzen enthält. Wie Robert nachgewiesen hat, kann man mit dem Gift, das im Körper eines Kreuzspinnenweibchens enthalten ist, nicht weniger als 1000 Ragen töten. Ein Extrakt, aus zerriebenen Kreuzspinnenkörpern hergestellt, ist daher ein recht gefährliches, wirksames Gift, und jedenfalls auch für den Menschen schädlich und gefährlich. Merkwürdigerweise ist die Kreuzspinne — giftig sind überhaupt nur Weibchen — nur zu gewissen Zeiten des Jahres giftig; im Laufe des Sommers findet sich keine Spur von Gift in ihnen, erst im Herbst, wenn die Eierbildung im Körper der Spinne beginnt, bilden sich allmählich die Giftstoffe wieder und wandern dann in die Eier; denn auch die Eier der Kreuzspinne sowie die jungen Spinnen sind giftig. Sie enthalten dasselbe Gift, das auch im Speichel der Spinne vorkommt.



### Bücher und Zeitschriften

**Der Mörder und der Staat.** Die Todesstrafe im Urteil hervorragender Zeitgenossen, von E. W. Mungenast. Walter Herbede, Verlag, Stuttgart, Hohe Straße 2. Steif kart. 2,85 Mark, gebunden 4,25 Mk. (Porto 30 Pf.) — Das Buch enthält Äußerungen zahlreicher Politiker, Wissenschaftler, Künstler usw. über das aktuelle Thema der Todesstrafe. Es kommen auch Stimmen zur Geltung, die sich für die Beibehaltung der Todesstrafe aussprechen, doch bleibt als Gesamteindruck, daß das Buch ein starkes Plädoyer gegen die Todesstrafe ist.

**Der Justizmord an Jakubowski.** Herausgegeben im Auftrage der Liga für Menschenrechte von Rudolf Olden und Josef Bernstein. Tagebuchverlag G. m. b. H., Berlin SW. 48. 64 Seiten. Preis 75 Pf. — Das gegen den russisch-polnischen Landarbeiter Jakubowski ausgesprochene und an ihm vollzogene Todesurteil ist zugleich ein Todesurteil gegen die Todesstrafe geworden. Es steht heute, dank der von der Liga für Menschenrechte durchgeführten Untersuchung, fest, daß an Jakubowski ein Justizmord begangen wurde, aber der Widerstand der Justizbehörden gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens und die nachträgliche Rehabilitierung ihres unschuldigen Opfers ist noch nicht völlig überwunden. Die vorliegende Broschüre enthält das vollständige Material über den Rechtsfall.

**Ernst Reinhard - Bern:** Arbeiter-Internationale und Abrüstung. 32 Seiten Großformat. Kart. 60 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30.

**Dr. Dora Fabian:** Arbeiterhaft und Kolonialpolitik. Jungsozialistische Schriftenreihe. Umfang 48 Seiten. Preis kart. 85 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30.



**NEIN! Keinen Alkohol!**  
Er bringt mich bei der Arbeit in Gefahr!

Herausgegeben im Auftrage des Verbandes der Deutschen Berufsangehörigen durch die Unfallversicherungs-Gesellschaft, Berlin W. 9.

### Zentralratentasse der Tischler usw., Hamburg

28. Generalversammlung in München.

Tagesordnung: 1. Bericht der Mandatprüfungs-Kommission. 2. Wahl einer Haushalts- und Redaktions-Kommission. 3. Berichte: a) des Ausschusses, b) des Vorstandes, c) des Hauptkassierers, d) der Kassenprüfungs-Kommission. 4. Bericht und Beschlussfassung über eingegangene Beschwerden. 5. Satzungsänderung. 6. Wahlen: a) des Sitzes und der Mitglieder sowie der Ersatzmänner für den Ausschuss, b) der Vorstandsmitglieder und deren Ersatzmänner. 7. Erledigung sonstiger Kassenangelegenheiten.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurden, nachdem die Proteste der 35. und 37. Wahlabteilung durch die Kommission entschieden, alle Mandate für gültig erklärt. Es folgte dann die Wahl der Haushalts- und Redaktionskommission. Die zu Punkt 3 der Tagesordnung vorliegenden vier Berichte wurden nach eingehender Begründung und Besprechung seitens der Delegierten angenommen. Desgleichen fanden auch zu Punkt 4 die Beschwerden ihre Erledigung. Satzungsänderungen sind, außer mehr als redaktioneller Art, nur wenige von Bedeutung angenommen: § 1, Ausdehnung des Mitgliederkreises, § 12, Sterbegeld nach 35- und 40jähriger Mitgliedschaft erhöht. In den Ausschuss (Sitz Altona) wurden gewählt: Knöchel, Kellin, Geis, Ploasch und Bahr. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: F. Hummel, 1. Vorsitzender, G. Ruhr, Stellvertreter, Th. Malchow, Hauptkassierer, W. Langbehn, Stellvertreter. Die nächste Generalversammlung findet 1930 in Köln statt. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, Bestellungen für Protokolle (aus welchen der ganze Verlauf der Generalversammlung zu ersehen ist) bis zum 10. August 1928 an den Hauptvorstand aufzugeben, da spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können. (Preis 20 Pf.) Pflichtexemplare für die Verwaltungsmitglieder sind kostenlos und in die Bestellung nicht mit einzurechnen!

Der Vorstand. J. A.: Fritz Hummel, 1. Vorsitzender.

**Mehrerettliche Bau- und Maschinentechniker**  
Holt sofort für dauernd ein  
Georg Geyer, Bautischlerei,  
Gildenhall, Post Neuruppin.

**Robortormacher,**  
Berichter, zu sofortigen Eintritt  
gehört. Angebote mit Zeugnisab-  
schriften sind zu richten an Erste  
Stabschef Robortormannschaft,  
E. Schloßstein, Feilbrunn  
am Neudar, August-Schreiber-Reg. 9.

WIR EMPFEHLEN:  
**Die Konstruktionen des Möbelschneiders**  
Von Fritz Savage  
Preis 2 Mk.  
Verlagsanstalt des Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.,  
Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.

Wir empfehlen:  
**15 Schlafzimmer der Gegenwart.**  
Ausgeführt dargestellt auf  
einseitig bedruckten Tafeln,  
als Katalog gefast  
Von W. B. Hans Herzer  
Preis 5 Mark.  
Für Verbandsmitglieder beim  
Bezug durch die Verwaltungs-  
stelle 4 Mark  
Verlagsanstalt d. Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes,  
G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Wir empfehlen  
**Der Wagenbauer**  
Ein Lehr- und Hilfsbuch für  
Wagenbau und Autotaraxierie  
Bearbeitet von  
J. Feldwabel  
Lehrband (534 Seiten) u. Mappe  
(67 Blatt) mit mehr als 300 Kon-  
struktionszeichnungen, Werkplan-  
und figurlichen Darstellungen  
Preis 10 Mk.  
Verlagsanstalt des Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.,  
Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.

Gebrauchte  
**Tischlereimaschinen,**  
bestehend aus:  
1 Bandsäge, Eisen, Kugellager 700  
Rollm., schräg verstellbar, Tisch.  
1 Langlochbohrmaschine, dito,  
1 Fräse auf Holzgestell,  
1 Kreissäge (Kugellager),  
1 Vorlege, 520 cm lang, komplett,  
1 3 PS-Motor, Gleichstrom,  
alles mit Werkzeug und Elemen-  
ten erhalten, zu verkaufen oder zu  
tauschen geg. 1 kombinierte 60 cm  
breite Hobelmaschine od. gegen ein  
komplettes eichenes Schlafzimmer.  
Leutsch & Rohloff, Tischlermeister,  
Rathenow, Frobenstrasse 19.

**Die Meisterprüfung im Tischlergewerbe**  
Ein Hand- und Lehrbuch in Frage  
u. Antwort zum Gebrauch an Hoch-  
schulen und zum Selbstunterricht für  
Tischler, Kunst- und Möbelschneider.  
Eine erschöpfende Abhandlung aller  
bei der Meisterprüfung in Frage  
kommenden Gebiete mit besonderer  
Berücksichtigung der Kalkulation von  
E. Reinert, Tischlermeister in  
Siedlermeister in Blankenburg a. S.  
Preis gebunden 5 Mk.  
in Ganzl. geb. 7 Mk.  
Verlagsanstalt d. Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.,  
Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.

**Vorbildliche Vorlagenwerke**  
Von W. SCHLIEBENER  
**Schlafzimmer- und Küchenmöbel**  
6 Schlafzimmer, 6 Küchen, ausgeführt dargestellt  
auf 12 einseitig bedruckten Blättern, in feinstem  
Kunstdruck, als Katalog gefast. — Außerdem 40  
Tafeln Ausführungszeichnungen der einzelnen Möbel  
mit Auf- und Grundrissen und Vorschlägen für die  
innere Einrichtung der Schränke, im Maßstab 1:10.  
Detailschnitte in halber natürlicher Größe.  
Preis 12 Mk., für Verbandsmitglieder nur 9 Mk.

**Herrenzimmer- und Esszimmermöbel**  
6 Herrenzimmer, 6 Esszimmer, ausgeführt darge-  
stellt auf 12 einseitig bedruckten Blättern in feinstem  
Kunstdruck, als Katalog gefast. — Außerdem 40  
Tafeln Ausführungszeichnungen der einzelnen Möbel  
mit Auf- und Grundrissen, im Maßstab 1:10. Detail-  
schnitte in halber natürlicher Größe.  
Preis 12 Mk., für Verbandsmitglieder nur 9 Mk.

**Ergänzungsmöbel**  
Entwürfe für Klein- u. Ziermöbel sowie Gebrauchs-  
und Luxusmöbel. — 40 Tafeln mit 96 dargestellten  
Gegenständen und den erforderlichen Detailschnitten.  
Preis 10 Mk., für Verbandsmitglieder nur 7 Mk.  
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-  
Verbandes, Berlin SO 16, Am Kölln. Park 2.

**Preisliste für Bleistifte und Maßstäbe**

Bleistifte	Zahl	Preis
Nr. 111, rot, weiß, Größe 3 und 4	0,50	6,- 300
Nr. 224, rot, weiß, Größe 2 und 3	0,55	6,60 300
Nr. 428, rot, poliert, festhaltend, Größe 2 und 3	0,65	7,80 300
Nr. 516, grün poliert, festhaltend, Größe 2 und 3	1,20	14,- 300
Nr. 618, rot, weiß, Zimmermanns, 20 cm lang	0,75	8,40 300
Nr. 222, blau, rot, Zimmermanns, 20 cm lang	0,85	9,60 300
Spezialstifte „Apollo“, beste Qualität, hart, mittel, weich	3,30	36,- 300
Spezialstifte, blau und rot	1,10	12,- 300
Eigenherstellung, blau	1,20	12,- 300
Spezialstifte, schwarz	1,40	15,- 300
Maßstäbe	Stück	Preis
Nr. 2, ohne Feder, 1 m lang, Meter-Meter	0,40	4,00 300
Nr. 3, ohne Feder, 1 m lang, Meter-Zentimeter	0,40	4,00 300
Nr. 4, mit Feder, 1 m lang, Meter-Meter	0,65	7,20 300
Nr. 5, mit Feder, 1 m lang, Meter-Zentimeter	0,65	7,20 300
Nr. 6, mit Feder, 2 m lang, Meter-Meter	1,20	12,- 300
Nr. 7, mit Feder, 2 m lang, Meter-Zentimeter	1,20	12,- 300
Nr. 8, ohne Feder, 1,1 m, 2%	0,60	6,60 300
Nr. 9, mit Feder, 1,1 m, 2%	0,90	9,90 300

Die Preise gelten nur, wenn Bezug durch die Verwaltungsstelle.  
Sonderer Rabatt für Verbandsmitglieder.  
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes  
G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2, Postfach (D.F.D.) 23371.

**Tischlerschule**  
Blankenburg am Harz  
Ausbildung als Meister, Techniker u.  
Innenarchitekt-Programme geg. Rückp.

**Die Selbstanfertigung von Radio-Apparaten mit 1 bis 7 Röhren.**  
Empfänger und Verstärker,  
Universal- u. Experimentier-  
Apparate für Amateure.  
Von Ingenieur R. Sträger.  
Mit 86 Abbildungen  
153 Seiten kart.  
In Ganzleinen gebunden 3 Mk.  
Verlagsanstalt d. Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.,  
Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.

**Hobelbänke**  
Ia Qualität, Bitt, beste ged. Roth,  
Eisensp., sämtl. Größ., 2 u. lg., 75 Mk.  
Karl Ranzsch, Pirna, Gartenstr. 4.

**Hobelbänke,**  
Ia Qualität, süddeutsche Ausführung,  
Buchenholz, 200 cm Blattlänge,  
mit Stahlspindel, zum Reklamepreis  
von 95 Mk. mit Verpackung  
frei jeder Station. Abbildungen  
gratis. Werkzeugprospekte gegen  
20 Pf. Briefmarken. Max Walther,  
Dresden 22, Rehefelder Strasse 53.

**Billige böhm. Bettfedern**  
nur reine, guttillend,  
Sorten. — Ein Kilo  
graue geschlossene  
3 Mk., halbweiß  
4 Mk., weiß 5 Mk.,  
bessere 6 Mk., 1 Mk. damenweich  
8 Mk., 10 Mk. beste Sorte 12 Mk.,  
14 Mk., weiße ungeschlossene 7,50 Mk.,  
9,50 Mk. beste Sorte 11 Mk. Versand  
postfrei, zahlrei gegen Nachnahme.  
Muster frei. Umtausch und Rück-  
nahme gestattet. Benedikt Sachtel,  
Lobes Nr. 782 bei Pilsen, Böhmen.

Als Spezialität empfehle ich  
**Dreherpedal**  
hellbraun, f. Modellstichl., 4 kg netto  
Postpaket à kg 2,60 Mk., 12 1/2 kg netto  
Bauhütte à kg 2,40 Mk. ab hier, bei  
Barzahl. 3% Kassenskonto, Kiste frei.  
Joh. Riffen, Fabrik, chem. Produkte,  
Frankfurt a. Main, Hochbadstr. 53.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. 140736

**Geigen direkt vom Geigenmacher!**  
Kollege Walter Nibel, Geigen-  
macher in Marktweiden i. Sa.,  
liefert den Geigen der „Holzarbeiter-  
Zeitung“ Geigen mit Bogen in Kästen  
von 25 bis 50 Mk. Jedes Instru-  
ment von bester Qualität. Auf Wunsch  
acht Tage zur Probe und auf Teilzah-  
lung. Weiter empfehle ich mich für  
alle Reparaturen an Streich-  
instrumenten.

**Fugen - Leim - Apparat**  
12 Stück Nocken, 12 Nocken mit  
Spindel, 2 Schlüssel, Reklamepreis  
15 Mk. frei jeder Station.  
Wallther, Dresden 22, Rehefelder Str. 53

**Kollegen!**  
Eine schwere Hobelbank, Blatt und  
Gestell, gedämpfte Buche, 2 Meter  
lang, mit Stahlspindel, Schuh, saub.  
Bankhaken und deutschen Zangen,  
süddeutsche Art, 85 Mk. inkl. Ver-  
packung. Katalog 20 Pf. Bauhütten-  
Betriebs-Verband Schriesheim, Liegnitz  
Gleiwitzer Straße 1.

**Leim- u. Furnieröfen**  
fertig, als Spezialität (Prosp. gratis)  
Gebr. Bettinger, Freiburg i. B. 1

**Hobelbänke 82 M.**  
Original 2 Meter  
Süddeutsche Bank  
gedämpftes Buchenholz, mit Stahl-  
spindel, komplett. Preislisten gratis.  
Garantie auf jede Bank  
Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-W.

**Erstklassige Fahrräder eigener Erzeugung. Sprechmaschinen und Schallplatten erhalten Sie bei uns!**  
Wir beschäftigen nur organisierte Arbeiter.  
Auf Wunsch gewähren wir Teilzahlung.  
Verlangen Sie bitte unsere Kataloge.  
**Fahrradhaus Frischaut, Offenbach a. M.**  
Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

**Musikinstrumente — Sprechmaschinen!**  
Direkter Versand ab Fabrikort. Schallplatten von 1 Mk. an.  
Niedrige Preise! Reell! Umtausch gestattet! Kein Risiko!  
Ernst Hess Nachf., Stammlabrik geg. 1872, Klagen-  
thal i. Sa. 111. Gross. Katalog gratis! 1000e Dankschreiben.

**Sprechmaschinen - Laufwerke**  
z. Selbst- la Doppelschneckenfederwerk  
einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend)  
nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummifederlagen,  
Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm Platten-  
teller m. Tuchbezug, Nickelkappbügelarm, Mark 26  
Ia Aluminium-Schalldose nur  
Versand p. Nachnahme, Tounführungen aus Holz  
und Metall. — Kataloge gratis und franko von

**Robert Husberg - Neuenrade i.W. No. 10**

**Schreiben Sie uns!**  
Senden Sie mir  
gratis und franko  
Ihren reich illustrierten  
Nachkatalog!  
Sie werden staunen  
über die  
riesige Auswahl.  
**Fahrräder und Nähmaschinen,**  
Fahrräder, Foto- und Sportartikel, Musikwaren,  
Uhren, Geschen- und Haushaltsartikel  
nur bester Qualität - zu niedrigstem Preis.  
Sigurd Gesellschaft, Fahrrad-Fabrik, Kassel No. 15